Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Feiting in Kamen.

Nr. 87. **Kamen, Mittwoch, den 26. Juli 1911.** **29. Jahrg.**

Französische Drohungen.

Das bekannte französische Fachblatt „La France Militaire" behandelt in einer Artikelreihe „die Ueberlegenheit der Entente Cordiale zu Lande und zu Wasser über Deutschland" und kommt dabei zu dem Schluß, daß im Falle eines Krieges das Deutsche Reich zu Lande und zu Wasser vollkommen abgesperrt sein und als Industriestaat nach zwei, drei Monaten vor einer Hungersnot stehen werde, die einen fürchterlichen politischen und sozialen Zusammenbruch, die Verzweiflung und Revolution nach sich ziehen müsse. Frankreich sei ein Ackerbaustaat geblieben und könne sich außerdem mit Zufuhr von außen versorgen. Daher sei es imstande, einen langen Krieg zu führen, obgleich nach Ansicht des Verfassers Deutschland schon beim ersten Stoß niedergeworfen wird und daher nur ein kurzer Krieg zu erwarten ist. „Eine schwere Niederlage zu Beginn des Feldzuges muß das Zeichen zum Auseinanderfallen des von Preußen schlecht zusammengefügten Blocks sein."

Schon allein habe Frankreich vor Deutschland einen ungeheueren Vorsprung, der sich noch steigere, wenn Großbritannien mit ihm zusammengehe. Beide Mächte könnten dann den Krieg ins Unendliche hinziehen unter besseren Bedingungen als je. In diesem Falle müsse das Gewicht eines Bündnisses mit England sich nicht nur durch die Tätigkeit der Flotten fühlbar machen, sondern auch durch das Auftreten britischer Truppen auf dem Festland. „Dann könnte", so heißt es weiter, „die halbe Million Soldaten, auf die General Hamilton und Lord Haldane für den Entscheidungskampf rechnen, mit der ganzen Kraft ins Gefecht treten, die der Mut, die Unempfindlichkeit und die Hartnäckigkeit bis zum äußersten dem englischen Soldaten gibt. Und diese 500 000 Mann würden sich im Notfall sicherlich vermehren. Nichts wäre leichter für ein Land, das mehr Einwohner hat als Frankreich, und die Umstände würden es gebieterisch verlangen. England habe die Mittel gefunden, um eine halbe Million Menschen zur Niederwerfung der südafrikanischen Freistaaten hinauszusenden; was würde es erst bei einem Krieg vor seinen Toren und um sein Dasein leisten!

Der Verfasser führt auch die „tatsächlich unerschöpfliche finanzielle Kraft Englands und Frankreichs" an, wenn sie zusammengingen, und betont, daß unter dieser Voraussetzung Deutschland auch auf die kleinen Staaten Dänemark, Holland, Belgien nicht zählen könne. Schließlich kommt es mit dem letzten Trumpf, dem Eingreifen des verbündeten Rußlands, „dem die Deutschen täglich die Beleidigung antun, seine Treu und Glauben anzuzweifeln, zweifellos nur aus Furcht". Der Schlußsatz lautet: „Hat der deutsche Kaiser vor der Entsendung des „Panther" nach Agadir darüber nachgedacht, welche erdrückende Uebermacht die Kräfte der Entente Cordiale und Rußlands dem stolzen Vaterland gegenüberstellen?"

Auf die letzte Frage antwortet die „Köln. Ztg." recht boshaft: „Man kann darauf unbedenklich mit ja antworten und den Franzosen nur raten, die Rechnung der „France Militaire" gründlich nachzuprüfen, ehe sie sich daraufhin entschließen, zu handeln. Im übrigen ist es ja bekannt, daß den berüchtigten Treibern in der marokkanischen Politik alle Mittel recht sind, und daß sie auch den in gewissen militärischen Kreisen immer noch gehegten und gepflegten Revanchegedanken für ihre Zwecke ausnutzen. Aber der Haß ist ein schlechter Ratgeber, besonders in der Politik, er verrät die geheimsten Wünsche, und in dem gegenwärtigen Augenblick ist ein derartiger Erguß mindestens unzweckgemäß. Wenn die Herrschaften glauben, sie könnten Deutschland dadurch in seinen Entschließungen beeinflussen, so täuschen sie sich."

Deutsches Reich.

Die militärische Störung in der Charlottenburger Luisenkirche, über welche an anderer Stelle berichtet wird, dürfte unter Umständen noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Der amtierende Geistliche Pfarrer Lic. Dr. Kraatz ist der Ansicht, daß, wenn die Offiziere sich durch seine Ausführungen zum Fall Jatho beschwert gefühlt haben, sie ja das Recht hatten, sich nach dem Gottesdienst mit ihm auseinanderzusetzen oder sich über ihn zu beschweren. Asquith seines Sieges nicht froh werden. Die Iren sind mißWie verlautet, soll denn auch eine Beschwerde an das Konsistorium ergangen sein. Aber die Offiziere hatten kein Recht, den Gottesdienst in der Form zu stören, wie es durch sie geschehen ist. Es heißt denn auch, daß gegen sie Klage erhoben werden wird wegen Störung des Gottesdienstes einer vom Staate anerkannten Religionsgemeinschaft. Der Schlußabsatz des hierbei eventuell in Betracht kommenden Paragraphen des Strafgesetzbuchs (§ 167) lautet: „Wer — — in einer Kirche oder an einem anderem zu religiösen Versammlungen bestimmten Ort durch Erregung von Lärm oder Unordnung den Gottesdienst oder einzelne gottesdienstliche Verrichtungen einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft vorsätzlich verhindert oder stört, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft." Der Fall ist um so schwerwiegender, als die Luisenkirche keine Garnisonkirche ist, vielmehr das Militär nur Gastrecht während des Gottesdienstes daselbst hat. Die Gemeinde selbst ist überwiegend liberal.

Stellungnahme zum reichsländischen „Nationalbund". Der Lothringer Block hat in Metz seinen diesjährigen Parteitag abgehalten. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Stellungnahme zum Nationalbund. Es wurde beschlossen, daß die Partei ihm nicht beitreten, den Einzelmitgliedern der Eintritt jedoch unbenommen sein solle. Wider Erwarten trug bei der Beratung über das Zusammengehen mit dem Zentrum bei den Landtagswahlen die zentrumsfreundliche Richtung nicht den Sieg davon. Von einigen Seiten wurde sogar betont, daß ein Zusammengehen mit dem Zentrum, das einst den Block in jeder Weise beschimpft habe, eine Schande für die Partei bedeuten würde. Infolgedessen kam ein fester Beschluß nicht zustande. Auch die sozialdemokratische Partei der Reichslande hat jetzt auf ihrem zu Mülhausen i. E. abgehaltenen Parteitag Stellung zum Nationalbund genommen. Außer den Delegierten der Kreisvereine, den Delegierten des Zentralvorstandes waren auch Vertreter der badischen, württembergischen und französischen (!) Sozialdemokratie zugegen. In dem Referat des Parteivorstandes Peirotes über die Landtagswahlen wurde Stellung gegen den Nationalbund genommen, der nur die Mißwirtschaft der Notabelenherrschaft erhalten und auf kulturellem Gebiet den Sieg des Klerikalismus herbeiführen wolle. Es wurde ein umfangreiches Aktionsprogramm festgelegt und beschlossen, ohne Rücksicht auf andere Parteien in allen aussichtsvollen Kreisen Kandidaten aufzustellen. Die Feststellung der Stichwahlparole solle dem Zentralvorstand überlassen bleiben. — Der Nationalbund selbst hat eine Sitzung in Straßburg abgehalten, in der die Vertrauensmänner für die einzelnen Kreise aufgestellt wurden. Der Bund will in den bedeutendsten Orten Volksversammlungen während der nächsten Monate abhalten.

Der sozialdemokratische Parteitag. Der „Vorwärts" veröffentlicht das Programm des am 10. September in Jena beginnenden sozialdemokratischen Parteitags. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes. Berichterstatter: H. Müller, F. Ebert. 2. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: A. Kaden. 3. Parlamentarischer Bericht. Berichterstatter: A. Geck. 4. Die Reichsversicherungsordnung. Berichterstatter: Hermann Molkenbuhr. 5. Die Reichstagswahlen. Berichterstatter: A. Bebel. 6. Die Maifeier. Berichterstatter: W. Pfannkuch. 7. Sonstige Anträge. 8. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Trennung von Staat und Kirche? In Wiesbaden hat eine Versammlung der christlichen-sozialen Partei einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die christlichsoziale Ortsgruppe Wiesbaden fordert, um die vorhandenen Spannungen der kirchlichen Gegensätze in verträgliche Bahnen zu lenken und um aus den kirchlichen Wirren herauszukommen, die Trennung von Staat und Kirche. Wir stehen auf dem Boden des protestantischen Christentums und fordern alle bewußten Evangelischen auf, durch einen gemeinsamen Zusammenschluß dem Ansturm der Liberalen ein Gegengewicht zu bieten."

Ausland.

Unnütze Drohungen!

Die eigentümliche Drohrede des englischen Schatzkanzlers Lloyd George wird in den „Münch. N. N." in einem sichtlich inspirierten Artikel mit folgenden scharfen Worten zurückgewiesen:

„Bestätigt sich das Wort des Schatzkanzlers, so erblicken wir darin eine unzulässige Einmischung in schwebende Verhandlungen zweier Großmächte, von deren Inhalt er nicht unterrichtet sein kann. Vielleicht, daß die Chauvinisten und Kolonialspekulanten in Paris ihren englischen Freunden seine Erklärung hoch anrechnen. Die französische Regierung wird vermutlich für solchen Bärendienst danken, und in Deutschland wird allgemein ein solcher Versuch einer Pression mit kühler Gebärde abgewiesen werden. Wir verbitten uns gute Vorschläge im Tone einer Drohung ganz energisch. Spaniens Wunsch, sich an den deutsch-französischen Besprechungen zu beteiligen, ist nicht erfüllt worden. Eine Einmischung Englands ist zum mindesten in gleichem Maße unerwünscht. Es ist anzunehmen, daß in nicht zu ferner Zeit wir durch amtliche Aufklärung unterrichtet werden, woran wir sind. Einstweilen wird es sich empfehlen bei aller grundsätzlichen Verwahrung bei kaltem Blut zu bleiben und abzuwarten, was die englische Regierung nicht nur zu sagen hat, sondern vor allem zu tun gedenkt. Darüber zu entscheiden hat nicht der Schatzkanzler, sondern der Premierminister."

Uebrigens scheint man in London selbst jetzt das Unpassende der Rede des Schatzkanzlers als höchst störend zu empfinden. So meldet der Berichterstatter des „Tag": „Nach Informationen von einer Seite, die mit der Auffassung des Premierministers vertraut zu sein pflegt, tut die französische Presse unrecht daran, den neulichen Aeußerungen des Ministers Lloyd George zur Marokkofrage besonderes Gewicht beizulegen. Der Schatzkanzler hat schon früher gelegentlich Anschauungen kundgegeben, die keineswegs die Ansicht des Gesamtkabinetts reflektierten, so zum Beispiel, als er einstmals in Südfrankreich sich einem Pariser Interviewer gegenüber ganz unumwunden zum sozialdemokratischen Wirtschaftsideal bekannte. Der ultraradikale Lloyd George steht innerhalb des Ministeriums in denkbar größtem persönlichen Gegensatze zu dem Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, der den am weitesten rechtsstehenden Flügel des englischen Liberalismus repräsentiert. Es ist somit, zumal bei dem hohen Selbstgefühl Sir Edwards, wenig wahrscheinlich, daß er sich in einer seine eigene Amtssphäre berührenden Angelegenheit von so eminenter Tragweite gerade Lloyd Georges als Sprachrohr bedient haben sollte, den die Marokkofrage ressortmäßig gar nichts angeht."

Eine stürmische Unterhaussitzung.

Szenen außergewöhnlicher Unruhe und Erregung kennzeichneten am Montag im englischen Unterhause die Eröffnung der Debatte über den Vorschlag, daß das Haus über die Abänderungsanträge der Lords zur Vetobill beraten soll. Asquith wurde bei seinem Eintritt von seinen Anhängern mit großen Ovationen empfangen. Aber als Asquith sich erhob, um eine Erklärung abzugeben, wurde der Ruf „Verräter" von einigen Plätzen der Opposition vernommen. Der Lärm wurde so stark, daß Asquith nicht sprechen konnte. So oft er seine Rede begann, kam es zu neuen Ruhestörungen der Opposition trotz energischer Mahnungen des Sprechers an die unionistischen Mitglieder, welche Asquith unterbrachen. Man vernahm Zurufe: „Lassen Sie Redmond (den Irenführer) zuerst sprechen, er ist der wirkliche Führer. Er soll uns die Bedingungen des Handelsgeschäfts zwischen ihm und der Regierung sagen." Der einzige Satz des Schlusses seiner Rede, der verstanden werden konnte, betonte, daß eine neue Lage geschaffen sei, aus der es nur einen verfassungsmäßigen Ausweg gebe, und das sei die Notwendigkeit, die Prärogative der Krone anzurufen, wofern die Lords nicht zustimmten, die Bill in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen, vielleicht mit vernünftigen Zusätzen, die mit den Grundsätzen und Zwecken der Vorlage in Einklang ständen. — Der Führer der Opposition Balfour erklärte dann unter allgemeiner Stille: „Ich bedaure aufrichtig, daß ich die Rede Asquiths nicht habe hören können. Jeder muß einsehen, daß ein Verfahren, wie die Minister es sich erlaubt haben, in der großen Masse des Volkes tiefe und leidenschaftliche Aufregung hervorrufen muß. Asquith hat dem Souverän geraten, ihn zum absoluten Diktator zu machen. Asquith hatte sich selbst Vollmachten angemaßt, die kein republikanischer Diktator besessen, und er hatte sich und seine Partei über die Verfassung gestellt." Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sir Edward Grey beantragte hierauf Vertagung der Debatte, indem er erklärte, wenn die Ausführungen des Premierministers nicht gehört würden, würde kein anderer Minister den Versuch machen, seinen Platz einzunehmen. Der Konservative Frederic Smith suchte die Debatte fortzusetzen, doch übertönte unaufhörlicher Lärm, jetzt in den Reihen der Ministeriellen, seine Worte. Dann erhob sich der Sprecher und erklärte die Sitzung bis Dienstag für vertagt. Unter Szenen höchster Erregung verließen die Mitglieder das Haus. Rufe wie „Feigling" und „Verräter", gegen Asquith gerichtet, wurden laut, vermischt mit Gegenrufen der Regierungsanhänger. Die Szene im Unterhause war fast ohne Beispiel; es ist schon viele Jahre her, daß man einem Premierminister nicht zugehört hat. Obwohl die Erregung durch die jüngste Entwicklung der konstitutionellen Krisis hervorgerufen worden ist, nahm doch nicht die ganze Opposition an den Demonstrationen teil. Alle Führer der Unionisten verhielten sich während des Lärmens ruhig.

Kleine politische Nachrichten.

Der zurzeit in Montreal (Kanada) befindliche deutsche Kreuzer „Bremen" hat Befehl erhalten, sofort zur Wahrung der deutschen Interessen in Haiti nach Port-au-Prince in See zu gehen.

Der Internationale Kongreß der Bergarbeiter wurde Montag in London eröffnet. Vertreten sind die Bergarbeiter Großbritanniens, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Belgiens, Hollands, Schwedens und Bulgariens.

Eine Madrider Zeitung will erfahren haben, Exkönig Manuel leite persönlich die Umtriebe der portugiesischen Verschwörer und habe sich erboten, sich an die Spitze der monarchistisch gesinnten Truppen zu stellen. Der König habe ein Drittel seines Vermögens für die Wiederherstellung der Monarchie zur Verfügung gestellt.

Nach amtlicher Mitteilung haben die Führer der albanischen Aufrührer folgende Forderungen gestellt: Streng verfassungsmäßige Regierung, Straßen- und Brückenbau, Ableistung des Militärdienstes im Inlande, Unterricht in albanischer Sprache mit lateinischem Alphabet und Gewährung einer allgemeinen Amnestie. In diesem Falle wollen die Aufrührer aus den Bergen zurückkehren und dem Sultan die Treue halten.

Das Medschlis in Teheran stimmte für die Entlassung des Sepehdar aus dem Kabinett. Nur vier Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Man nimmt an, daß er mit dem Exschah unter einer Decke spiele. Der Bachtiarenführer Samsam es Saltaneh soll zum Premierminister ernannt werden. Eine Truppenabteilung ist nach Asterabad gegen den früheren Schah entsandt worden.

Letzte Nachrichten.

Ruhr in Döberitz. Bei der 2. Garde-Infanterie-Brigade, die sich zurzeit auf dem Truppenübungsplatz Döberitz befindet, sind in den letzten Tagen mehrere Fälle von Ruhr festgestellt. Es ist möglich, daß die Einschleppung der Krankheit durch eingezogene Mannschaften des Beurlaubtenstandes erfolgt ist. Das Generalkommando des Gardekorps hat vorläufig das Lager Döberitz gesperrt und die sonstigen Maßnahmen getroffen, um einer Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen und für die erkrankten Mannschaften die nötige Behandlung und Pflege sicher zu stellen. Das Befinden der bisher erkrankten Leute gibt vorläufig zu keiner Besorgnis Veranlassung.

Eine Familientragödie hat sich in Steglitz bei Berlin abgespielt. Die Frau des Monteurs Fritz Stute hat aus unbegründeter Eifersucht ihre 2 und 3jährigen Knaben in der Badewanne ertränkt und sich dann auf gleiche Weise das Leben genommen.

Tödlicher Unfall beim Fernflug Petersburg-Moskau. Dienstag früh stieg in Petersburg der Aviatiker Slusarenko mit einem Passagier zum Fernflug auf. In der Nähe von Zarskoje-Selo stürzte das Fahrzeug ab. Der Passagier blieb tot liegen. Slusarenko hat beide Beine gebrochen. Der Aeroplan ist vollständig zerstört.

Mit ihrem Kinde im Arm ermordet. In Dover stürzte sich ein Erdarbeiter auf die mit ihm zusammenlebende Frau und schnitt ihr die Schlagadern durch. Es gelang der Schwerverletzten, sich von dem Mörder loszureißen und auf die Straße zu eilen, wo sie tot hinfiel. In den Armen hielt sie ihr kleines Kind, das glücklicherweise nicht verletzt worden war. Der Mörder wurde verhaftet.

Zum Riesenbrand in Konstantinopel. Die Stätte des Brandes, die sich unweit vom Goldenen Horn bis dicht an das Marmara-Meer ausdehnt, bietet einen schrecklichen Anblick. Soweit das Auge reicht, sind nur rauchende Trümmerhaufen sichtbar. Die Obdachlosen, deren Zahl 50 000 übersteigt, lagern im Freien. Bisher hat die Polizei angeblich keine Anhaltspunkte dafür, daß Brandstiftung vorliegt. Der Brand soll nach ihr vielmehr einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben sein, aber es sprechen bündigste Anzeichen dafür, daß es sich um ein großangelegtes Verbrechen handelt, was nur vertuscht werden soll. Die Polizei selbst nahm mehrere Verhaftungen vor, jedoch angeblich „größtenteils" nur von Personen, die gerettete Objekte zu rauben versuchten. Die Gerüchte, daß 50 Menschen umgekommen seien, sollen vollständig unbegründet sein. Bisher soll nur konstatiert sein, daß ein Mädchen und ein Erwachsener verbrannt sind. Man glaube, daß noch höchstens drei Personen umgekommen seien. (?) Die Zahl der verwundeten Soldaten, Feuerwehrleute und Privatpersonen dürfte 50 betragen. Nach amtlicher Bestätigung hat der Kriegsminister beim Brande durch einen herabfallenden Balken am Hinterkopfe eine drei Zentimeter lange Verletzung und im Gesicht mehrere leichte Kontusionen erlitten. Man hofft, daß der Minister in drei bis vier Tagen völlig wiederhergestellt sein wird. Uebrigens wurde Montag gegen Mitternacht ein neuer Brand in dem auf dem asiatischen Ufer des Bospurus gelegenen Stadtteil Skutari gemeldet.

Furchtbare Ueberschwemmung in China. Nach einem Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft aus Schanghai wurde durch ein Ueberfluten der Gewässer des Tung-ting Sees in der Provinz Hu-nan eine riesige Ueberschwemmung der Umgegend von Tschang-to-fu veranlaßt, zahlreiche Häuser sind fortgeschwemmt worden, Menschen und Vieh **zu Hunderten umgekommen.** Regengüsse und Stürme dauern fort. Notstand und Teuerung sind eingetreten. Aus der kaiserlichen Schatulle wurden 180 000 ℳ zur Unterstützung gesandt.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser unternahm Sonntag abend und Montag vormittag längere Spaziergänge an Land. Das Wetter hatte sich aufgeklärt. Am Dienstagmittag sollte die „Hohenzollern" die Heimreise zunächst bis Bergen antreten.

Das Befinden Kaiser Franz Josephs ist, wie aus Wien gemeldet wird, so ausgezeichnet, wie es seit mehreren Jahren nicht war, so daß der Kaiser ungewöhnlich unternehmungslustig ist und vielfach Jagdausflüge macht. Am Montagnachmittag traf in Bad Ischl eine Deputation von Offizieren des 13. bayerischen Infanterieregiments unter Führung des Oberst Pech ein, um dem Kaiser zu seinem 60jährigen Jubiläum als Inhaber des Regiments ein Ehrengeschenk zu überbringen.

König Alfons reist nach England. Wie aus Santander gemeldet wird, reist König Alfons am Montag an Bord der Jacht „Giralda", die von dem Kreuzer „Reina Regente" begleitet wird, nach England ab.

Unpäßlichkeit des Papstes. Wie die „Köln. Volksz." aus Rom meldet, wurden die für Montag angesagten Audienzen bis auf weiteres aufgeschoben, da der Papst, der sich nicht schonen wollte, seit einigen Tagen an Heiserkeit und einer Schwellung der Halsdrüsen leidet. Auch die Bronchien sind etwas angegriffen, doch liegt der Papst nicht zu Bett.

Aus Groß-Berlin.

Ein Jatho-Zwischenfall. Der Pastor Kraatz an der Luisenkirche in Charlottenburg, der eben vom Urlaub zurückgekehrt war, benutzte in seiner Predigt am Sonntag die Gelegenheit, zugunsten Jathos Stellung zu nehmen. 150 Mann des Elisabeth-Grenadierregiments, die zum Gottesdienst kommandiert waren, verließen auf Weisung ihrer Vorgesetzten die Kirche, worauf der Gottesdienst in gewohnter Weise beendet wurde. Hierzu ist zu bemerken, daß Charlottenburg keine eigene Garnisonkirche hat und daß das Elisabeth-Regiment deshalb mit der Luisen-Kirchen-Gemeinde einen Gastvertrag abgeschlossen hat, um den Mannschaften den Besuch des Gottesdienstes zu ermöglichen.

Verbrannt. In einem Gartenhäuschen in Lichtenrade explodierte plötzlich ein Petroleumkocher und setzte die Kleider der Frau Wolter sofort in Brand. Als ihr zwölf Jahre alter Sohn, der Realschüler Erich Wolter, herbeieilte, um seine Mutter zu retten, fingen seine Kleider gleichfalls Feuer. Es gelang dem Ehemann Wolter zunächst seine Frau zu retten, die zwar auch schwere Brandwunden erlitten hatte. Der kleine Erich aber war aus der Laube hinausgestürmt und bildete schon eine Feuersäule, ehe sein Vater ihn retten konnte. Er war am ganzen Leibe verbrannt und starb in der Nacht im Krankenhaus.

Aus aller Welt.

Die Hitzwelle am Sonntag hat überall ihr Opfer gefordert. In Halle wurde ein Kellner tobsüchtig. In Hof wurde die Tochter eines Gärtners vom Hitzschlag getroffen. Wald- und Moorbrände werden aus den verschiedensten Gegenden gemeldet. Von den Regimentern Nr. 94, 95 und 71, die gegenwärtig auf dem Uebungsplatz Ohrdruf bei Halle stationiert sind, wurden am Montag hundert Mann infolge der Hitze unwohl. Auf der mittelrheinischen Strecke Köln—Duisburg sind innerhalb der letzten drei Tage 30 Personen durch Hitzschlag oder Ertrinken zu Tode gekommen. Bei einem Schweinetransport nach dem Kölner Viehhof verendeten 314 Schweine. Groß ist die Zahl der Unfälle beim Baden, die teils durch Hitzschläge, teils durch unvorsichtiges Hinauswagen herbeigeführt wurden.

Ein schwerer Automobilunfall. In der Nacht zum Montag geriet ein Automobil, in dem sich der Ingenieur Heudtlaß aus Langfuhr mit dem in Danzig auf Urlaub befindlichen Bezirkshauptmann von Kamerun, Frhrn. von Lüdinghausen, befand, in der Großen Allee auf der Fahrt von Danzig nach Langfuhr bei heftigem Gewitterregen infolge der Glätte ins Schleudern. Beide Insassen wurden aus dem Automobil geschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Sie wurden in das städtische Lazarett gebracht, wo bei Frhrn. von Lüdinghausen schwere Schultern- und Armverletzungen festgestellt wurden. Ingenieur Heudtlaß erlitt Brust- und Rückenquetschungen. Der Bezirkshauptmann war in Danzig zum Besuch bei seinem alten Vater, dem Major a. D. Freiherrn von Lüdinghausen.

Neue Spionageaffäre. In der Umgebung des ostpreußischen Schieß- und Truppenübungsplatzes Arys wurde ein Fremder beobachtet, der photographische Aufnahmen machte. Der Verdächtige wurde verhaftet. Bei seiner Untersuchung fand man bei ihm Karten, Zeichnungen und Photographien von strategisch wichtigen Punkten. Der Verhaftete, ein Russe, wurde in Haft behalten, weil der dringende Verdacht der Spionage vorliegt.

Eisenbahnunglück im Taunus. Am Sonntagnachmittag ereignete sich in der Nähe der Endstation Hohenmark (Taunus) der elektrischen Lokalbahn Hoddernheim—Oberursel—Hohenmark ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein Zug stand fahrbereit auf der Station, als er sich plötzlich bei Abwesenheit des Personals nach Oberursel zu in Bewegung setzte. Bei dem Ausflugsorte Waidlust entgleiste der Motorwagen und wurde vollständig zertrümmert. Durch die heftige Erschütterung, die hierdurch entstand, wurden sieben Personen verletzt. Der Führer des Zuges ist geflohen und wird polizeilich verfolgt.

In den Bergen abgestürzt. Der Gemeindearzt von Kirchbichl bei Kufstein, Dr. Max Steiner, ist am Werlberg, als er dort Patienten besuchte, abgestürzt und tot aufgefunden. — Vom schwierigen Aussichtsberg Gimpel sind bei Tannheim zwei Touristen abgestürzt, einer war sofort tot, der andere konnte mit leichten Verletzungen geborgen werden. — Sieben Burschen, die eine Partie auf den kleinen Solstein unternommen hatten, werden vermißt. Es sind Expeditionen abgegangen, um nach den jungen Leuten zu forschen. — Der Lehrer Fritz Richter aus Leipzig stürzte bei einer Tour auf die Sulztalalp im hinteren Oetztale über eine hohe Wand ab. Seine Leiche ist bereits geborgen. — Der zwanzigjährige Buchbinder Paul Podien aus Tapiau in Ostpreußen stürzte beim Erklettern des Hochgimpels in den Algäuer Bergen ab und kam ums Leben.

Explosionsunglück in Budapest. In der Kowaldschen Dampffärberei und chemischen Wäscherei in Budapest, wo vor drei Jahren bei einer Benzin-Explosion vier Arbeiter getötet wurden, ereignete sich am Montagnachmittag eine neue Explosion. Die in den Kellerlokalitäten beschäftigten fünf Arbeiter verspürten intensiven Benzindampf, begaben sich deshalb an die Luft und kehrten später in den Keller zurück. Bald darauf erfolgte eine Explosion. Alle fünf Arbeiter und zwei im Hofe befindliche Arbeiter erlitten schwere Brandwunden. Vier von ihnen liegen hoffnungslos danieder. Das Unglück dürfte durch Schadhaftigkeit des Benzinabflußrohres der oberen Stockwerke herbeigeführt worden sein.

Kurze Inlands-Chronik.

Verhungert. Wie aus Halle a. S. gemeldet wird, wurde unterhalb des Wegeborns bei Breitungen im Südharz der Schauspieler Anton Bretsch aus Budweis in Böhmen tot aufgefunden. Die Gerichtskommission stellte fest, daß der unglückliche Mann Hungers gestorben ist.

Räuberischer Ueberfall im Eisenbahnzuge. Im Eisenbahnzuge Mettkau—Ingramsdorf wurde das aus Breslau stammende Fräulein Hedwig Maatz überfallen. Der Attentäter wollte die Dame ihrer Barschaft berauben, konnte aber, ohne sein Ziel erreicht zu haben, verhaftet werden. Es ist ein gewisser Heinrich aus Ingramsdorf.

Bergbahn von Baden-Baden nach dem Großen Staufen. Das Stadtverordneten-Kollegium von Baden-Baden hat dem Antrage des Stadtrats auf Herstellung einer Bergbahn auf den Merkuriusberg (Großen Staufen) zugestimmt und für den Bau der Bahn 747 000 ℳ bewilligt.

Abgestürzt. Beim Neubau der katholischen Kirche in Wilhelmshaven stürzte der Zimmerer Wassermann von der Turmspitze aus der Höhe von 45 Meter und blieb tot liegen.

Verschüttet. In Osterwaal (Niederbayern) wurden fünf Personen in einer Kiesgrube verschüttet. Eine Bäuerin, Mutter von sieben Kindern, wurde getötet, die übrigen kamen mit Verletzungen davon.

Vom Stier getötet. In Hohenhorst (Rheinland) wurde eine 76jährige Frau von einem von der Weide ausgebrochenen Stier verfolgt, niedergetreten und aufgespießt. Die Frau wurde auf der Stelle getötet.

Kurze Auslands-Chronik.

Verbrannt. Bei einer Feuersbrunst in Pilsen, die das Haus eines Tagelöhners einäscherte, sind seine drei Kinder umgekommen und völlig verbrannt. Es liegt Brandstiftung vor; der Täter wurde verhaftet.

In die Luft geflogen. Bei Köflach in Steiermark ist am Montagnachmittag eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. Vier Arbeiter wurden zerrissen.

Abgestürzt. Der Teilnehmer an dem Wettfluge Petersburg—Moskau Utotschkin stürzte beim Dorfe Saizewo ab. Sein Apparat wurde zertrümmert, Utotschkin bewußtlos ins Hospital gebracht. — Der Flieger von Lerche stürzte bei Nowgorod ab. Er erlitt eine Gehirnerschütterung.

Der Streik der Werftarbeiter in Glasgow begann am Montagnachmittag von neuem, da die meisten im Küstenverkehr Beschäftigten sich auf Befehl der Seemannsunion von der Arbeit entfernten.

Ausbleiben des Monsums. Der schwache Charakter des Monsums verursacht in ganz Indien wachsende Sorge.

21. Delegiertentag der deutschen Marinevereine.

Mit einer Begrüßung der auswärtigen Gäste wurden am Montag in Bremerhaven die Verhandlungen des diesjährigen 21. Delegiertentages der deutschen Marinevereine eingeleitet. Die Stadt Bremerhaven war als Tagungsort gewählt worden, weil der dortige Marineverein sein zehnjähriges Stiftungsfest in diesem Jahre feiert. Die Begrüßungsfeier für die Gäste bestand in einem Festkommers im Stadttheater-Volksgarten, auf dem verschiedene künstlerische Darbietungen und Aufführungen geboten wurden.

Die eigentlichen Verhandlungen eröffnete der Vorsitzende Konteradmiral z. D. Thiele-Bremen, indem er die Erschienenen herzlich willkommen hieß. U. a. hatte das Reichsmarineamt einen Vertreter entsandt, ferner hatten der Deutsche Flottenverein, der Preußische Landeskriegerverband und der Kyffhäuserverband Delegierte geschickt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde an den Kaiser ein Huldigungstelegramm gesandt.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Erstattung des Geschäftsberichts. Aus diesem geht hervor, daß der Bund der deutschen Marinevereine gegenwärtig 216 Vereine mit 12 400 ordentlichen und über 4500 außerordentlichen Mitgliedern zählt; das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme von 62 Vereinen. An Unterstützungen und zwar in Form von Sterbegeld und sonstigen Beihilfen an bedürftige Kameraden sind bisher von der Bundeskasse über 26 000 ℳ aufgewendet worden. Die Einnahmen im verflossenen Jahr überstiegen die Ausgaben beträchtlich, so daß ein Ueberschuß von ca. 26 500 ℳ verbleibt. Der Vorsitzende gedachte sodann der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder des Bundes und ehrte besonders das Andenken des verstorbenen Vorsitzenden des Deutschen Kriegerbundes Generalleutnants z. D. von Spitz, sowie des ehemaligen Vorsitzenden Admirals Paschen. — Der Voranschlag für das kommende Geschäftsjahr sieht eine Einnahme von 53 500 ℳ und eine Ausgabe von 42 000 ℳ vor; er wurde genehmigt.

Für die weitere Tagesordnung lagen der Versammlung eine Reihe von Anträgen der einzelnen Vereine vor. Vom Verein Charlottenburg war beantragt worden, auch den außerordentlichen Mitgliedern ein Sterbegeld und zwar in Höhe von 250 ℳ zu gewähren. Der Antrag rief eine längere Debatte hervor, wurde aber schließlich zurückgezogen. Ein Antrag Düsseldorf hatte den Zweck, den älteren Kameraden den Eintritt in die Vereine zu erleichtern. Auch über 40 Jahre alte Kameraden sollten nach dem Antrag ordentliche Mitglieder werden können, wenn sie sich bereit erklärten, die vom 40. Lebensjahre ab fälligen Beiträge nachzuzahlen. Dagegen sah der Antrag vor, daß Personen über 50 Jahre nicht mehr als Mitglieder aufgenommen werden dürften. Eine Reihe weiterer Anträge bewegte sich in derselben Richtung. Sämtliche Anträge wurden dem Vorstand zur Erledigung überwiesen, der dann der nächsten Tagung Bericht erstatten soll.

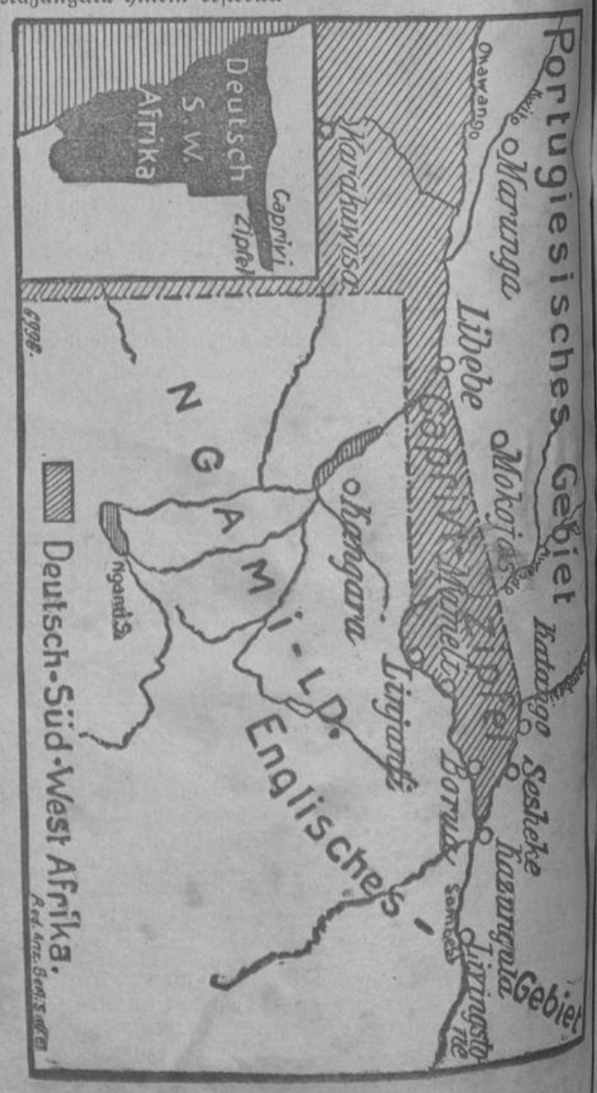
Als Ort der nächsten Tagung wurde Düsseldorf gewählt. Für das Jahr 1913 liegt bereits eine Einladung des Vereins Oldenburg vor. Bei der Besprechung der Verhältnisse des Bundesorgans wurde der Wunsch laut, daß dessen Bezug verbilligt werden möchte. Bei den nun folgenden Vorstandswahlen wurden Konteradmiral z. D. Thiele zum ersten Vorsitzenden wiedergewählt, desgleichen Kohls und Bathke-Bremen, von Kamecke und Mittmann-Bremen zu Schriftführern bzw. Kassenführern. Der Wunsch des Vereins Potsdam, die auswärtigen Beisitzer überhaupt abzuschaffen, oder diese auch aus anderen Vereinen zu wählen, fand keine Zustimmung. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Im Anschluß an den Delegiertentag machten die Teilnehmer an der Tagung noch eine Helgolandfahrt.

—at—

Der Caprivizipfel.

Anläßlich der angeblichen Niedermetzelung einer deutschen Patrouille unter Leitung des Distriktschefs von Frankenberg, der aber selbst entkommen ist, hat der sogenannte „Caprivizipfel" erneute Bedeutung gewonnen. Er ist der östlich des Okawango gelegene Teil des Deutsch-Südwestafrikanischen Schutzgebietes, der bis vor zwei Jahren der deutschen Verwaltung noch nicht unterstellt war. Auch waren bis zu jenem Zeitpunkt Schutzverträge mit den dort wohnenden Eingeborenen nicht abgeschlossen worden. In letzter Zeit aber hat die Tatsache, daß dieser Teil unseres Schutzgebiets der bisher mangelnden Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung eine Zufluchtsstelle lichtscheuer, darunter auch weißer Elemente zu werden drohte, sowie, daß der dortige reiche Wildbestand durch Aasjägerei Weißer und Eingeborener andauernd aufs schwerste geschädigt wurde, die ernste Aufmerksamkeit des Gouvernements Windhuk erregt und es für notwendig erscheinen lassen, die deutsche Macht auch dort zur Geltung zu bringen. Der Caprivizipfel wird im Norden von Portugiesisch-Angola, im Nordosten und Osten durch Britisch-Rhodesia, im Süden durch das Betschuanaland Protektorat begrenzt. Die Verwaltung von Rhodesia untersteht der British South Africa Company (Chartered Comp.), die Seheske zum Sitze eines Distriktskommissars und einer Eingeborenenpolizeitruppe gemacht hat. So erklärt es sich, daß die ersten Nachrichten von dem Ueberfall über England eintrafen, zumal die Patrouille bei der Verfolgung der Räuber auf englisches Gebiet, in das Ngamiland, übergetreten sein soll. Unsere Karte veranschaulicht die eigenartige Lage des Zipfels, der sich zwischen englisches und portugiesisches Gebiet bis Kazungula hinein erstreckt.



Lokales und Provinzielles.

* — **Ersatz des Ankunftsstempels.** Die Reichspostverwaltung bringt zur öffentlichen Kenntnis, bei welchen Bestellgängen die mit den einzelnen Postzügen beförderten gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen planmäßig zum Austrag kommen müssen. Da dem wiederholten Ersuchen der kaufmännischen Kreise um Wiedereinführung des Postankunftsstempels ein abschlägiger Bescheid zu teil geworden ist, soll dem Publikum als Ersatz des Ankunftsstempels auf diese Art und Weise die Kontrolle erleichtert werden, ob die Briefsendungen rechtzeitig bestellt worden sind.

* — **Waffenverbot für Schüler.** Die preußische Schulverwaltung hat Blättermeldungen zufolge ein allgemeines Waffenverbot für die Besucher der höheren Lehranstalten erlassen. Jeder Schüler, der in Zukunft im Besitz von irgendwelchen Schußwaffen oder Munition betroffen werde, solle unweigerlich mit Ausschluß von der Anstalt bestraft werden.

* — **Zur Warnung für gestellungspflichtige Reservisten** mögen zwei Urteile dienen, welche das Kriegsgericht zu Düsseldorf fällte. In beiden Fällen waren die betreffenden Reservisten der Aufforderung des Bezirkskommandos, sich zu einer Uebung zu stellen, unentschuldigt nicht gefolgt. Beide wurden deshalb zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt.

* — **Bekämpfung des Borgunwesens.** Einen vielversprechenden praktischen Versuch zur Bekämpfung des gerade den Handwerkerstand so schwer drückenden Borgunwesens unternimmt der Innungsausschuß der vereinigten Innungen zu Bielefeld mit der Errichtung eines Einziehungsamtes für rückständige Forderungen. In einem Anschreiben des Vorstandes an die Mitglieder der Innungen heißt es darüber: Seit Jahren wird von den Handwerksorganisationen das weit verbreitete Borgunwesen energisch bekämpft. Es ist auch hier wiederholt in Wort und Schrift auf die große Gefahr, welche dieser Brauch für Bestand und Fortentwickelung der einzelnen Geschäftsbetriebe bedeutet, hingewiesen und so mancher praktische Rat erteilt worden. Große Summen sind dem Handwerk verloren gegangen. Um weiteren Verlusten vorzubeugen, haben wir, dem Beispiel anderer Städte folgend, ein Einziehungsamt für rückständige Forderungen eingerichtet. Wir dürfen wohl erwarten, daß diese Einrichtung, welche nur zur Erhaltung und Hebung des Handwerks bestimmt ist, auch in ausgiebigster Weise von allen benutzt wird. Die wichtigsten Aufgaben des Einziehungsamtes sind: 1. die Kreditfähigkeit der Schuldner festzustellen, 2. die Schulden säumiger Zahler einzuziehen, 3. Meinungsverschiedenheiten über die Art oder Höhe der Forderungen auf gütlichem Wege evtl unter Heranziehung von Sachverständigen auszugleichen. Bei Erteilung eines Auftrages zur Einziehung einer Forderung ist die Vorlage der Rechnung erforderlich. Wir haben die feste Zuversicht, daß das Amt, wie an manchen Orten, so auch hier, bald eine segensreiche Tätigkeit entfalten wird, und bitten, der neuen Einrichtung volles Vertrauen entgegenzubringen. Das Einziehungsamt wird bereits am kommenden Dienstag mit seiner Tätigkeit beginnen.

* — **Realprogymnasium.** Die Gehörne und Geweihe, welche Herr Farmer August Schlüter aus Ostafrika dem Realprogymnasium zum Geschenk gemacht hat, sind von Herrn Drechsler Meckfessel in sachkundiger Weise aufgesetzt und jetzt im Anstaltsgebäude aufgehängt worden. Um nun auch weiteren Kreisen die Besichtigung der wertvollen Sammlung zu ermöglichen, wird die Anstalt am nächsten Sonntag von 11—1 Uhr für jedermann geöffnet sein.

Rünthe, 26. Juli. Beim Baden in der Lippe ertrank am Montag nachmittag der Bergmann Starke von hier. Die Leiche des Ertrunkenen ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Der noch junge 23jährige Mann war verheiratet und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Hamm. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag vormittag gegen 10 Uhr in der Ostenallee. Der 15jährige Photographenlehrling A, der sich an ein Fuhrwerk angehängt hatte, sprang, als ihm der Wagenlenker mit der Peitsche drohte, plötzlich ab und lief an einen in derselben Richtung fahrenden Wagen der elektrischen Straßenbahn, durch den er mehrere Meter weit geschleift wurde. Der Junge erlitt ziemlich schwere Verletzungen am Kopf und an einem Arm. Die Herren Dr. P. Schulte und Dr. Eickelberg ließen ihm die erste Hilfe angedeihen. Der Führer des Straßenbahnwagens wurde erst durch die Zurufe eines Augenzeugen auf die gefährliche Situation, in welcher der Junge schwebte, aufmerksam gemacht. Es gelang ihm glücklicherweise, den Wagen sofort zum Stehen zu bringen.

Hamm, 22. Juli. Viehmarkt. Der auf Donnerstag, den 27. Juli d. J. angesetzte Viehmarkt wird abgehalten. Es darf jedoch nur Klauenvieh aufgetrieben werden, das aus einem seuchenfreien Gebiet des Regierungsbezirks Arnsberg stammt. Aus anderen Gebieten muß das Klauenvieh sich erst einer 8tägigen Quarantäne unterzogen haben und als unverdächtig bezeichnet sein.

Dortmund, 24. Juli. Die erste Strafkammer hat den Prokuristen Schmitt von der Niederdeutschen Bank um Aeußerung über seine etwaige Verhandlungsfähigkeit ersucht, um in der Lage zu sein, einen Termin in Sachen Depot- und Börsengesetzvergehen unmittelbar nach den Ferien ansetzen zu können. Schmitt hat Neuenahr verlassen und befindet sich in Grömitz an der Ostsee.

Dortmund, 24 Juli. Auf dem Phönix, Hörder Verein, ereignete sich am Sonntag morgen ein schwerer Unfall. In einem kurz vorher gereinigten Gasofen gab unter großem Druck die Feuerung nach, die Flammen schlugen heraus, dabei wurden 5 Arbeiter schwer verbrannt, tot ist keiner.

Lenningsen, 24. Juli Am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr wurden auf dem Felde des Landwirts D. Wiemann nahe an der Bahn mehrere Stiegen abgemähten Roggens durch die ausgestoßenen Funken der Lokomotive eines vorbeifahrenden Personenzuges in Brand gesetzt. Die alarmierte Feuerwehr löschte in kurzer Zeit den Brand.

Soest, 23. Juli. Der Verband der Kommunalbeamten für Westfalen hielt am 22. und 23. ds. Mts. hier seine 15. ordentliche Haupt-Versammlung ab. An der Hauptversammlung nahmen etwa 300 Mitglieder teil; als Ehrengäste u. a. der Bürgermeister der Stadt Soest, der Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Fromme und ein Vorstandsmitglied des Holländischen Komm.-Verbandes. Der Vorsitzende gab kurze Auszüge von dem Geschäftsbericht. Es sei zu bedauern, daß eine ganze Reihe von Städten immer noch nicht die Gehalts-Regelung ihrer Beamten durchgeführt hätte. Erfreulicherweise sei die Forderung der Prüfung für Sparkassenbeamte erzielt worden. Es sei beabsichtigt, im Anschluß an die Handelshochschule in Köln Kurse für Sparkassenbeamte einzurichten mit freiwillig abzulegenden Prüfungen. Es sei nun zu erstreben, diese Prüfungen zwangsweise vorzuschreiben. Die Mitgliederzahl ist bei 31 Unterverbänden 31. März v. J. bis heute von 3703 auf 4300 gestiegen. Der größte Verband ist Minden mit 667 Mitgliedern. Der Vorsitzende beklagte die überhandnehmende Lehrlingsbeschäftigung im Kommunal-Dienste; im Durchschnitt kämen auf 45 Beamte 55 Lehrlinge. Die Einnahme des Verbandes beträgt 5347 M, die Ausgabe 5388 M. In einem Vortrage verbreitete sich Stadtrat Boldt-Dortmund über das Zuwachssteuergesetz vom 14. Februar d. J. Der Vorsitzende der Brandkasse Schäfer-Barmen referierte über die Kasse, die in den ersten sechs Monaten ihres Bestehens bereits 800 Versicherungen mit 4 400 000 Mark Versicherungssumme abschloß und empfahl weitgehendste Inanspruchnahme. Stadtsekretär Pfannkuch-Bielefeld berichtete über den Stand der Vorarbeiten für das Erholungsheim westfälischer Kommunal-Beamten. Nach dem vorjährigen Beschluß sind jetzt bereits von 21 Verbänden 8526 M gesammelt worden. Das Heim soll 25—30 000 M. kosten. Die Versammlung gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Staatsaufsichtsbehörde den Kommunalbehörden die Befreiung ihrer Beamten von der Kautionspflicht empfehlen möge, evtl. die Kautionsversicherung der öffentlichen Körperschaften oder Selbstversicherung ihrer Beamten zulasse. Zum Gesetz für Angestellten-Versicherung will der Provinzial-Vorstand die Einbeziehung der Techniker und Bureau-Angestellten dem Zentral-Verband empfehlen. Der Haushaltsplan für 1912 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 5410 M festgesetzt und Dortmund als nächstjähriger Tagungsort, Altena für 1913 gewählt.

Witten, 23. Juli. Um die ausgeschriebene Stelle des zweiten Bürgermeisters mit einem Einkommen von 6200 M, steigend in 10 Jahren auf 8200 M, sind bereits 118 Bewerbungen eingegangen.

Weitmar, 24. Juli. Auf Zeche „Prinzregent" gerieten zwei Bergleute unter herabfallende Kohlenmassen. Man machte sich sofort daran, die Verschütteten aus ihrer verhängnisvollen Lage zu befreien, was jedoch erst nach mehreren Stunden angestrengter Arbeit gelang. Die Verunglückten konnten nur als Leichen geborgen worden.

Böle, 25. Juli. Bei dem Umbau des Gebäudes der Werkzeugfabrik von Vogel und Schemmann ereignete sich ein schweres Bauunglück. Das Dach, das mit Winden hochgedreht und untermauert werden sollte, um das ganze Gebäude zu erhöhen, stürzte in sich zusammen. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Breckerfeld, 25. Juli. Erschossen wurde hier bei dem Königs- und Preisschießen der 18 Jahre alte Otto Engstfeld, der den Scheibenstand bediente und von einer Kugel in die linke Brustseite getroffen wurde.

Gelsenkirchen, 25. Juli. Heute drang der Maurer Bartewski in die Wohnung seiner Kostleute Rohde. Er tötete die Frau durch mehrere Dolchstiche und verwundete die Tochter durch sechs Stiche in Hals und Brust schwer. Der Täter wurde von dem Sohne der Ermordeten verfolgt und in der Nähe des Bahnhofs verhaftet. Er hat die Tat bereits eingestanden.

Bochum, 24. Juli. Auf entsetzliche Weise ist die in dem städtischen Asyl für Obdachlose an der Hagenstraße hierselbst wohnende Witwe Brix ums Leben gekommen. Die Frau ließ während der Nacht in ihrem Zimmer eine Kerze brennen. Diese fiel um und setzte das Bettzeug in Brand. Durch den Rauch wurde die schlafende Frau betäubt und verbrannte bei lebendigem Leibe. Die durch den Brandgeruch aufmerksam gewordenen Asylbewohner drangen in das Zimmer ein und fanden die vollständig verkohlte Leiche.

Lüdenscheid, 24. Juli. Seit heute morgen herrscht im nahen Friedrichsthal Großfeuer. Vier Häuser, welche von 7 Familien bewohnt wurden, standen in hellen Flammen und sind vollständig niedergebrannt. Nur ein geringer Teil des Inventars war versichert. Die Feuerwehr war infolge der Dürre und infolge des Wassermangels machtlos.

Münster, 24. Juli. In der Nähe von Kinderhaus rannte ein mit mehreren Personen besetztes Automobil in der Dunkelheit gegen einen Baum. Der Lenker erlitt so schwere Verletzungen, daß er verstarb. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Münster, 23. Juli. In der Bauerschaft Hohenhorst wurde eine 76jährige Frau durch einen wildgewordenen Stier, der aus der umfriedigten Weide ausgebrochen war, aufgespießt und getötet.

Rheine, 24. Juli. Heftige, stundenlange Gewitter gingen gestern abend über die hiesige Gegend nieder. Im benachbarten Freren zündete der Blitz zwei Wohnhäuser an, von denen das Feuer auf zwei weitere und eine Scheune übersprang. Sämtliche Gebäude brannten nieder.

Rheine, 24. Juli. Ein Fuhrunternehmer von hier wurde von seinem Pferde buchstäblich totgetreten. Die Leiche wurde mit zerschmetterter Kinnlade und gebrochenen Rippen im Walde vor den Pferden liegend aufgefunden.

Essen, 24. Juli. Heute morgen wurden der Tapetenhändler Schluckebier und dessen Frau im Bett tot aufgefunden. Das anderthalb Jahre alte Kind lag unversehrt im Schlafzimmer, als die Polizei die verschlossene Tür erbrochen hatte. Infolge eines Anfalles nervöser Ueberreiztheit hat Schluckebier zuerst seiner Frau und dann sich den Hals durchschnitten. Auf dem Nachttisch lag eine Anzahl Briefe, in denen er Kenntnis von seinem Vorhaben gab und bat, sich seiner Frau anzunehmen. Im letzten Augenblick scheint er sein Vorhaben geändert zu haben. Außerdem lag auf dem Nachttisch ein Revolver, aus dem 4 Schüsse abgefeuert waren.

Essen, 24. Juli. Einer der im Meineidsprozeß Schröder und Genossen Verurteilten und vor einiger Zeit wieder Freigesprochenen, der 36 Jahre alte Arbeiter Friedrich Thiel, der seit einigen Jahren in Berlin lebt, hat sich gestern in Berlin erhängt. Er unterhielt seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis mit einer Näherin. Ein Zwist zwischen ihnen soll den Grund zum Selbstmord bilden.

Duisburg, 22. Juli. Das hiesige Berggewerbegericht hatte über die Frage zu entscheiden, ob ein Arbeitgeber für den in einer Lohndüte fehlenden Betrag aufzukommen hat. Ein Arbeiter aus Walsum, der bei der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" beschäftigt war und 52,90 M Lohn zu beanspruchen hatte, erhielt eine Lohndüte, in der sich nach seiner Behauptung nur 2,90 M befunden haben. Der Arbeiter hatte die Düte nicht sofort, sondern erst abends in einem Restaurationslokal, dort allerdings in Gegenwart von Zeugen, geöffnet und bei dieser Gelegenheit das Fehlen der 50 M bemerkt. Die Lohndüten der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" tragen den Vermerk: Der Inhalt ist dreimal nachgezählt und werden Reklamationen gegen die Richtigkeit nicht angenommen. Da die Gewerkschaft unter Hinweis auf diesen Vermerk die Nachzahlung ablehnte, beschritt der Arbeiter den Klageweg. Das Berggewerbegericht hat ihm Recht gegeben und die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" verurteilt, den fehlenden Betrag nachzuzahlen. Durch die Vernehmung der Zeugen war festgestellt worden, daß der Arbeiter die Düte in ihrem Beisein geöffnet hatte. Der klagende Arbeiter beschwor, daß sich in der Lohndüte nur 2,90 M befunden hätten.

Wipperfürth, 24. Juli Zu Anfang der vorigen Woche drang dem Arbeiter Josef Schneppa beim Befördern einer Kiste ein Holzsplitterchen in die Hand. Nach Entfernung des Splitters schenkte der Mann der unbedeutenden Verletzung keine Beachtung mehr. Einige Tage später trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen der Mann bald starb.

Köln, 24. Juli. Von den gestern beim städtischen Viehhof mit der Eisenbahn angekommenen Schweinen waren 282 infolge der großen Hitze verendet. Außerdem sind über Nacht noch weitere 32 Stück eingegangen. Es ist dies die höchste bis jetzt im Viehhof vorgekommene Verlustziffer. Der Schaden von etwa 35 000 Mark ist zum großen Teil durch Versicherung gedeckt. In der städtischen Tierkörpervernichtungsanstalt herrschte durch diesen Vorfall ein großer Betrieb. Die dort und im Schlachthof vorhandenen Transportmittel reichten zur Beförderung der Kadaver nicht aus und es mußte Privatfuhrwerk in Anspruch genommen werden. Nachmittags wußte die Anstalt die Mengen des gewonnenen Fettes nicht mehr unterzubringen und entlieh Fässer aus einer Nippeser Fabrik.

Wetter-Bericht.

27. Juli: Sehr warm, teils heiter, teils wolkig, vielfach Gewitter.

28. Juli: Im O. und SO. Gewitter, allgemein mäßige Abkühlung, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter.

Dortmund, 24. Juli. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 703 Stück Großvieh, 2278 Schweine, 279 Kälber u. 40 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 79—83 Mk., Stiere 72—76 Mk., Kühe 1. Qualität 81—84 Mk., 2. Qualität 76—82 Mk., 3. Qualität 70—76 Mk., Schweine 1. Qualität 58—59 Mk., 2. Qualität 58—59 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 56—59 Pfg., 2. Qualität 52—54 Mk., Schafe 80—85 Mk. Schlachtgewicht.

Neuß, 25. Juli. Fruchtmarkt. Weizen, Ia 00,00, IIa. 00,00 Mk. Roggen Ia 16,10, IIa 15,10 Mk. Hafer, Ia. 17,00, IIa 16,00 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 3,50 bis 4,00 Mk. Heu 2,20—2,70, Luzerner Heu 3,00—3,50 Mk. für 50 kg. Krummstroh 17,00, Mk. Breitdruschstroh 19,00 Mk. für 500 kg. Kleie 6,00 Mk. für 50 kg.

Die schlimmsten Feinde der Kinder sind die besonders im Sommer auftretenden Magen- und Darmkrankheiten. Den besten Schutz dagegen bietet eine rationelle Ernährung mit „Kufeke", welches dem Organismus die zu seinem Aufbau nötigen Nährstoffe zuführt und ihn dadurch gegen Krankheiten widerstandsfähiger macht. Die im „Kufeke" enthaltenen Mineral- und Eiweißstoffe fördern die Knochen- und Muskelentwicklung aufs günstigste.

Tanzschule!

Am **Mittwoch, den 2. Aug.** eröffnen wir im Lokale des Wirts Herrn Fr. Hansemann einen

Kursus in der Anstands- und Tanzlehre

für Kinder und Erwachsene.

Unterrichtsstunden von 5—7 und 8—10 Uhr.

Hochachtend

Herzog — Büscher

Tanzlehrer.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: **Peter Groß.**

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung

Steinhauerei

Lager in

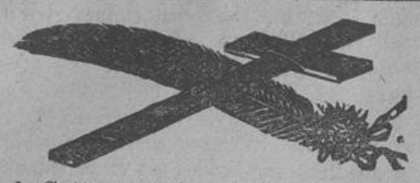
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen 2c.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**

in Marmor, Syenit und Sandstein.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief sanft gestern nachmittag 4 Uhr nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe, treue Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- u Grossmutter, Schwägerin u. Tante, die

Ehefrau Emil Horn

Auguste geb. **Kirschner**

im 60. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Essen, Stoppenberg, Hirschberg, Konradstall, Striechau u. Freiburg, 26. Juli 1911.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Ulmenplatz 1, aus statt.



Todes-Anzeige!

Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft und gottergeben meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Luise Schulze-Frieling

im Alter von 70 Jahren

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Volkermann.

Heeren, 26 Juli 1911.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. ds. Mts, um 4 Uhr von Heeren aus in Kamen statt.

Mittwoch, den 2. August, abends 7 Uhr
soll bei dem Wirt Budde in Breiten die ausgeworfene **Grabenerde** an den Kommunalwegen nummerweise verkauft werden.

Methler, den 26. Juli 1911.

Der Vorsteher.

„National-Zeitung"
in Berlin.

Täglich erscheinendes
Nationalliberales Organ.

Erstes Berliner Morgenblatt
in der Provinz,

mit Letzten Nachrichten Parlaments-Ausgabe
Sport-Nachrichten Handels-Zeitung Verlosungs-Liste
mit den New Yorker Anfangs- Londoner Schluß-
Pariser Schluß- Frankfurter Abend-Kursen.

Eigene Spezialinformationen.

Abonnement pro Quartal M. 4,95
pro Monat M. 1,65

Bestellen Sie ein Probe-Abonnement
und verlangen Sie Probe-Nummer vom Verlage der

National-Zeitung
Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Suche auf sofort einen kräftigen

Jungen

von 14—16 Jahren für Bierverlag.

Heinr. Jüße
Kamen, Schillstr. Nr. 1.

Tüchtiges

Dienstmädchen,

das etwas kochen kann, zu jungem Ehepaar bis 1. Sept. nach auswärts gesucht.

Zu erfragen in der Geschst. d. Ztg.

Kath. Männer-Gesangverein
KAMEN.

Sonntag, den 30. Juli d. Js.
im Vereinslokale **(Frau Wwe. Goertz)**

30. Stiftungsfest

unter gütiger Mitwirkung folgender Vereine:
M.-G.-V. „Einigkeit"-Kamen, M.-G.-V. „Auguste-Viktoria"-Kamen, M.-G.-V. „Teutonia"-Kamen, M.-G.-V „Eichengrün"-Kamen, M.-G.-V. „Liedertafel" Ostenfeldmark-Overberge, Kath. M.-G.-V. „Eintracht"-Hamm-Süden, Kath Männer-Gesangverein Hamm, M.-G.-V. „Cäcilia"-Unna, Kath. Männer-Gesangverein-Unna, M.-G.-V. „Cäcilia"-Court, M.-G.-V. „Frohsinn"-Lanstrop, M.-G.-V. „Glück-Auf"-Werne.

Der **Festzug** beginnt 3 Uhr und berührt folg Strassen: Bahnhofstr., Markt, Königstr., Oststr, Nordenmauer, Nordstr, Weststrasse, Klosterstr. — Punkt 4 Uhr: Beginn der **Gesangvorträge** und des **Konzerts.**

Der gesamte Reinertrag wird der hies. Veteranen-Vereinigung überwiesen.

Festbuch
(ausführliches Fest-Programm und sämtliche Liedertexte enthaltend) an der Kasse zu haben.

Musik: Bergkapelle Grimberg.

Eintrittspreis: Vorverkauf: Konzert 50 Pfg., ganze Festlichkeit 1 00 Mk; an der Kasse: Konzert 60 Pfg, ganze Festlichkeit 1 25 Mk.

Zu zahlreichem Besuche laden freundl. ein

Das Festkomitee. Der Vorstand.

Kriegsveteranen-Vereinigung Kamen.

Am nächsten Sonntag, den 30. d. M., nachmittags 3 Uhr findet hier im Hotel Biermann — Markt — der

diesjähr. Delegiertentag der Provinzial-Vereinigung der Kriegsteilnehmer Westfalens

statt. Eine reichhaltige Tagesordnung ist aufgestellt und werden Vorträge über den Stand der Petitionsangelegenheit, über die Kornblumentage und dergl. gehalten werden.

Alle Kriegsveteranen, auch diejenigen, die bisher noch keiner Vereinigung angehören, werden zu den Verhandlungen freundlichst hierdurch eingeladen.

Die besten und dauerhaftesten

Drillmaschinen, Kultivatoren, Mähmaschinen Bindegarn, Heuwender, Pferderechen, Handrechen, Pflüge, Eggen, Walzen, Hederichspritzen, Göpel, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen, Jauchepumpen, Jauchefässer, Schrotmühlen, Kartoffelsortiermaschinen, Rübenschneider, Zentrifugen, Hausbacköfen, Butterkirnen und Fahrräder

empfiehlt billigst unter Garantie

A. Winkelkötter,
Nordbögge.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche einen neuen **Jagdschein** wünschen, werden gebeten, sich bis zum **10. August** cr. im Rathause, Zimmer Nr. 13, zu melden.

Später eingehende Anträge können sofortige Berücksichtigung nicht finden.

Kamen, den 19. Juli 1911.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Makulatur (alte Zeitungen)
stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Wilhelmine** mit dem Lehrer Herrn **Otto Lauterbach** zeigen wir hiermit ergebenst an.

Bergkamen.

Aug. Schulze-Bergkamen und Frau
Wilhelmine geb **Schulte-Gelsecke.**

Wilhelmine Schulze-Bergkamen
Otto Lauterbach
Verlobte.

Bergkamen, im Juli 1911.

Man spart

Kosten, Zeit und Arbeit
durch Benutzung unserer Annoncen-Expedition, selbst wenn es sich nur um eine Gelegenheits-Anzeige, ein Gesuch oder ein Angebot handelt, das in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlicht werden soll.
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
KÖLN a. Rh.
Hohe Strasse 94, Ecke 4 Winden

Buchdruckerei
W. Felting
Markt. Kamen. Markt.

Lieferung
von
Drucksachen
aller Art
in sauberer und geschmackvoller Ausführung.

Werke, Statuten,
Kataloge, Preislisten
Jahresberichte,
Tabellarische Arbeiten,
Kostenanschläge,
Mitteilungen,
Briefköpfe,
Briefumschläge,
Zirkulare,
Rechnungen,
Postkarten,
Quittungen,
Wechselformulare,
Visit- u. Adresskarten.
Verlobungsanzeigen,
Glückwunschkarten,
Menus,
Speisen- u. Weinkarten,
Avise,
Einladungen,
Eintrittskarten,
Tafellieder,
Plakate,
Prospekte,
Diplome,
Mitgliedskarten,
Geburtsanzeigen,
Todesanzeigen etc. etc.

Ein gut erhaltenes

Pianino

mit Klavierstuhl und Notenständer preiswert zu verkaufen.

Bahnhofstraße 16.



Ein hochtragendes
Mutterschwein
zu verkaufen.

Zu erfahren in der Exped.

Städt. Volksbiblio
Am Kirchplatz. Benutzun
Die Bibliothek wird S
tag, den 30. Juli, 11
vormittags wieder erö
Bücherausgabe:
Montags, Mittwochs, Freitags } von 6—
Sonntags von 11½—12½
Der Bibliothek

---

1 Kinderbett (komple
1 Kinderwagen (komple
1 Sportwagen (2 sitzi
1 verstellbares Kin
stühlchen
preiswert abzugeben.
Bahnhofstraße

Ein tüchtiger

Knech

sowie ein

Junge von 14–16 J
der mit Pferden umgehen
sofort gesucht.
Baugeschäft Fr.
Kamen.

Anstreichergeh
auf sofort gesucht.
O. Tapper

Auf sofort ein tüchtig

Mädchen

gesucht.
Wo, zu erfragen
Exped. d. Ztg.

Suche zum 1. Augu

Wohnun

von 3 Zimmern.
Näher. in der Exped.

Ehre

den Rino-Präparaten, nament
der Rino-Salbe. Habe in
Familie ca. 3 Jahre alte Flech
und auch Schiefbeinwunden,
welchen andere Heilmittel nic
los waren, in kürzester Zeit
mit bestem Erfolge geheilt.
erteile Ihnen mein höchstes L
Dankbarkeit und Empfehlung.
O., 14. 1. 10.

Diese Rino-Salbe wird mit Er
gegen Beinleiden, Flechten
Hautleiden angewandt und ist
Dosen à Mk. 1.15 und Mk.
in den Apotheken vorrätig;
nur echt in Originalpackung
grün-rot und Firma Schubert &
Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 87. **Kamen, Mittwoch, den 26. Juli 1911.** **29. Jahrg.**

Das brennende Stambul.

In Stambul brach am Sonntagnachmittag, dem Nationalfesttage der jungen Türkei, in verschiedenen Stadtteilen zu gleicher Zeit Feuer aus, das offenbar angelegt war, um Unruhen hervorzurufen, und das einen unerwartet großen Umfang annahm. Der Berichterstatter des „Tags" meldet darüber aus Konstantinopel:

„Ein Riesenbrand verheert seit nachmittags zwei Uhr Stambul. Von der bisher nicht bedrohten Moschee Solimans bis herab zur Brücke scheint alles in ein Flammenmeer getaucht. Das Feuer begann gleichzeitig an sechs verschiedenen Stellen, und es ist ersichtlich als Demonstration am heutigen Nationalfest angezündet. Das Großfeuer verbreitet sich rapid in verschiedenen Teilen Stambuls, vernichtete bisher mehrere Straßen und zerstörte auch das Gebäude des Großen Generalstabs. Ein früherer Palast namens Tschifte-Serai, der wichtige Dokumente enthielt, ist gerettet. Das Feuer dauert noch fort und wird vom Wind unterstützt. Die Löscharbeiten werden durch großen Wassermangel empfindlich erschwert. Das eine Seitentor des Kriegsministeriums ist ebenfalls abgebrannt. Ein großer Teil des Bayazid-Viertels wurde ein Raub der Flammen, die jetzt in der Richtung von Akserai, längs der Straßenbahn sich ausbreiten. Der Brandherd umfaßt bisher mehr als anderthalb Kilometer. Der Kriegsminister Mahmud Schewket-Pascha ist durch einen stürzenden Balken schwer, doch nicht lebensgefährlich, verletzt. Bisher sind vierzehn kleinere Moscheen verbrannt."

In einer weiteren Meldung heißt es: Stambul brennt an allen vier Enden. Vom Fanar bis zum Kriegsministerium, und von dort bis gegen das Marmarameer ist Stambul ein Brandherd. Die Zahl der brennenden Häuser mag sechshundert oder auch viel mehr betragen. Die Bevölkerung ist in ungeheuerster Aufregung. Das Feuer brach in Uzuntscharchi in der Tschukurdscheschmestraße zuerst aus. Danach gleich in den verschiedensten, zum Teil weit entlegenen Vierteln. Die zum Nationalfest glänzend illuminierte Stadt, in der sich kolossale Menschenmengen drängen, ist wie eingerahmt von dem ungeheuren Feuerschein, der die Moscheen in rote Gluten taucht und in die gramerfüllten Gesichter Tausender von Obdachlosen leuchtet, die ihre armselige Habe zwischen dem Feuer hilflos und laut klagend hin und her schleppen. Ueber dem illuminierten Galataturm steht das große Feuerzeichen. Fernes Schießen wird als Explosion von Feuerwerkskörpern gedeutet. Kein Mensch zweifelt, daß dieser größte Brand, den Stambul seit langem gesehen, von Verbrecherhand gelegt worden. Das Kriegsministerium ist von starkem Kavalleriespalier umstellt. Es brennt dort augenblicklich der Pavillon des Generalstabs, doch dürfte der Brand auf diesen beschränkt bleiben. Hauptherd des Feuers, das sich in einem Halbkreis hinter den Hauptmoscheen über das Kriegsministerium nach der Bayazidmoschee hinzieht, ist augenblicklich das Wesnedschiler-Viertel, wo die Feuerwehr verzweifelte Rettungsversuche macht. Es ist fast die ganze Garnison zur Hilfeleistung herangezogen, doch richten die Soldaten vielfach mehr Verwirrung an, als sie helfen können. Von den hauptsächlichsten öffentlichen Gebäuden scheint bis jetzt keines bedroht, da das Feuer sich mehr auf dem Hügel hält, so daß es, von Galata gesehen, die bekannte Silhouette Stambuls wiederzugeben scheint.

Ein Bericht von Sonntag abend sagt: Das Feuer brach im Suleimanje-Viertel aus, verwüstete bisher hauptsächlich die Viertel von Koska, Merschan und Tachtakale, von wo es sich der Ramazanstraße entlang nach Akserai zog, so daß es bisher einen Herd von zwei Kilometer umfaßt. Indessen springen die Flammen von 50 zu 50 Meter weiter, und da sie überall Holzbaracken auf ihren Wegen finden, ist das Ende des Feuers noch nicht abzusehen. Nach vorläufiger amtlicher Feststellung brennen 2000 Holzbaracken, Konaks, warenerfüllte Magazine und Depots, die einen ungefähren Verlust von acht Millionen Mark, nach Schätzung eines Versicherungsfachmannes, repräsentieren. Das Gebäude des 2. Munizipalitätskreises, zwei türkische Schulen und viele kleinere Moscheen sind verbrannt. Ebenso die Musikschule; die Universität und das Finanzministerium werden stark bewacht. Auf die erste Nachricht vom Brande des Pavillons, in dem der Generalstab des ersten Armeekorps untergebracht war, eilte der Kommandierende des Korps, Zeki Pascha, herbei, unter dessen Aufsicht die Dokumente zum großen Teil von Kriegsschülern in den Hof des Kriegsministeriums gerettet werden konnten. Kurz darauf langte Mahmud Schewket im Kriegsministerium an und übernahm selbst die Organisierung des Schutzes für das Ministerium. Szecheny-Pascha konzentriert derzeit die Hauptarbeit der Feuerwehr auf die Viertel Direhler Wesnedschiler und Jeni-Kapu, wo das Feuer rasend um sich greift. Weiter wird gemeldet, daß das Muzaffirgebäude niedergebrannt ist, in dem die nach Konstantinopel kommandierten Offiziere untergebracht sind. Das Postamt von Akserai ist ebenfalls von den Flammen ergriffen.

Das Feuer dauerte am Montagmorgen noch fort. Die Viertel Lalelidjami, Wensnjiler, Direkleraffi, Djerah-Pascha, Akseraj, Langa Pfamatia Jenikapu sind gänzlich niedergebrannt. Ueber 4000 Häuser sind zerstört. Der große Basar ist ebenfalls durch Feuer vernichtet. Der Schaden ist immens. Der Morgenwind begünstigte das Feuer, das rasend in weiter Linie sich verbreitete. Die Feuerwehr des deutschen Stationsschiffes und der englischen Stationäre eilten zur Hilfe herbei. Viele Menschenleben sind zu beklagen.

—pk—

Deutsches Reich.

„Wir und Frankreich". Von einem hohen Diplomaten, dessen Stellung die Anonymität seiner Person gegenüber der Oeffentlichkeit bedingt, erhält die „National-Ztg." eine im gegenwärtigen Stand der Verhandlungen besonders beachtenswerte Ausführung über die marokkanische Frage, in der es u. a. heißt: „Man kann wohl ein besonderes Interesse Frankreichs an der algerisch-marokkanischen Grenze anerkennen, aber die sonst in Afrika befolgte Theorie des Hinterlandes kann es nicht auf ein großes Nachbarreich, wie es das Sultanat ist, erstrecken und sich damit ein Vorrecht auf das ganze ungeheure Gebiet Marokko vindizieren. Alle bisherigen Abmachungen stellen die Unabhängigkeit und die Integrität des Landes fest, und es ist immer nur Frankreich, daß diese Begriffe illusorisch macht, indem es das Land in seinen wichtigsten Teilen besetzen läßt und den Sultan zu einer Marionette in seinen Händen macht. Mögen andere Mächte hierzu schweigen und der Umgestaltung des Landes in eine französische Provinz ruhig zusehen, Deutschland hat ein unantastbares Recht, sein Interesse an der Selbständigkeit Marokkos zu schützen. Die weit überwiegende Meinung in Deutschland geht heute dahin, daß schon sein wirtschaftliches Interesse an Marokko bedeutend genug ist, um nicht durch Kompensationen im Innern des tropischen Afrika ersetzt werden zu können. Verbindet man hiermit den außerordentlichen Machtzuwachs, den Frankreich auf politischem Gebiet durch eine völlige Auffaugung des Sultanats erreichen würde, so ist es klar, daß sich hier eine Machtverschiebung ergeben würde, bei der man wohl von einer Störung des europäischen Gleichgewichts reden könnte. Das ist der wesentliche Grund, warum Deutschland unter keinen Umständen einwilligen sollte, das Recht, über die Zukunft Marokkos mitzuentscheiden, endgültig aus der Hand zu geben."

Josef v. Koscielski †. Das Mitglied des preußischen Herrenhauses Josef v. Koscielski ist, wie bereits kurz gemeldet, auf seinem Gut Miloslaw im Alter von 66 Jahren gestorben. Er wurde 1881 auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen auf Präsentation des Verbandes des alten und befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Netzdistrikt. Dem Reichstage gehörte er 1884 bis 1894 an als Führer der Polenfraktion. Am 9. März 1894 legte er das Mandat nieder infolge von Differenzen innerhalb seiner Fraktion über die Haltung zur Militärvorlage. Seine flottenfreundliche Haltung — er war Referent der Budgetkommission über den Marineetat gewesen — hatte ihm in den radikal-polnischen Kreisen die Bezeichnung „Admiralski" eingetragen. Er war auch Gründer und Vorsitzender des großen polnischen Straxvereins.

Zur Einberufung eines Reichsdeutschen Mittelstandstages. Der Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands versendet ein Rundschreiben an die angeschlossenen Innungsverbände und Innungsausschüsse, in denen er sich mit der geplanten Gründung eines Reichsdeutschen Mittelstands-Verbandes beschäftigt. Er weist hierin auf die Deutsche Mittelstandsvereinigung und deren erfolgreiche Wirksamkeit hin und warnt eindringlich davor, der schon bewährten Organisation eine neue Einrichtung an die Seite zu stellen, deren Ziele sich notwendig in derselben Richtung bewegen und die somit nur zur Zersplitterung der Kräfte und zur Lähmung der Stoßkraft führen müsse. Unterzeichnet ist diese Darlegung von dem Vorsitzenden H. Richt. Herr Richt sitzt bekanntlich im Präsidium des Hansabundes.

30 Vertreter der französischen Gewerkschaft sind Sonntag abend mit dem Kölner Zuge in Berlin eingetroffen, um, einer Einladung der Generalkommission folgend, die sozialpolitischen Einrichtungen der Berliner Gewerkschaften kennen zu lernen und deutsche Arbeiterverhältnisse zu studieren.

Ausland.

Verschärfung des Zwischenfalls Thiriet.

Der Pariser offiziösen „Agence Havas" wird weiter aus Elksar gemeldet: „Als der französische Leutnant Thiriet Freitag früh nach dem bekannten Zwischenfall vom Donnerstag in sein Lager zurückkehren wollte, wurde er auf dem Wege dorthin von einem Kaid des Polizeitabors in Larrasch, der von mehreren Soldaten begleitet war, angehalten und gezwungen, in die alte, dem Kaid Bendahan von den Spaniern abgenommene Kaserne bei Darghailan zu treten, wo er festgehalten wurde. Als der Konsularagent Boisset von diesem neuen Zwischenfall erfuhr, begab er sich an Ort und Stelle und bat um Aufklärung. Leutnant Bregalli, der Führer des Postens, erwiderte, man habe den Offizier und seine Ordonnanzen verhaftet, weil man sie für — Deserteure (!) gehalten habe. Er fügte hinzu, daß er seinen Hauptmann von dem Zwischenfall benachrichtigt habe. Nach einer Stunde des Wartens kam der Befehl des Hauptmanns, Thiriet freizulassen. Während dieser Zeit hatte ein Soldat den Dolmetscher Boissets in dessen Gegenwart gestoßen und geschlagen." Derweil sind zwischen Paris und Madrid neue Verhandlungen angeknüpft, wobei sich herausstellte, daß die spanischen und französischen Berichte über die beiden Zwischenfälle erheblich voneinander abweichen. Frankreich hat vorgeschlagen, daß die beiderseitigen Regierungen die Berichte, die sie erhalten haben, einer Prüfung unterziehen möchten. Von den Pariser Blättern wird der neue Zwischenfall natürlich in sehr erregter Weise besprochen. Es sei zweifellos, daß die spanische Regierung auch diesmal ihr Bedauern und ihre Entschuldigung aussprechen werde. Dies genüge aber nicht mehr. Falls man eine Katastrophe vermeiden wolle, müsse Spanien, wenn es schon die ungerechtfertigte Besetzung von Elksar verlängere, den Oberbefehl über die Truppen einem Offizier anvertrauen, der unter diesen die Manneszucht aufrechterhalten könne."

Kleine politische Nachrichten.

Der italienische Senator Marquis Garroni ist zum Botschafter in Konstantinopel ernannt worden.

Zur Rede des englischen Schatzkanzlers sagt die offiziöse „Westminster Gazette": „Lloyd George befliß sich in seiner Rede größter Versöhnlichkeit und sagte nichts, was irgendwelchen Einspruch gegen einen billigen Ausgleich andeutete, der hoffentlich auch eintreten wird. Seine Rede ist ein Hinweis darauf, daß wir treu zur Entente stehen, aber eigene Interessen haben, die wir bei jedem Marokkoausgleich berücksichtigt haben wollen."

Zwischen dem französischen General Michel, dem Vizepräsidenten des Oberkriegsrates, und den übrigen Mitgliedern des Oberkriegsrates sind ernstere Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen. Man hält es für möglich, daß General Michel, der gegenwärtig eine Besichtigungsreise an der Ostgrenze ausführt, nach seiner Rückkehr seine Entlassung einreicht.

Die Malissoren haben neue Bedingungen für ihre Unterwerfung gestellt und sie dem König von Montenegro zur Weitergabe unterbreitet. Die türkischen Blätter erklären, die Pforte würde niemals die Vermittlung Montenegros annehmen.

Der Senat zu Washington hat den Reziprozitätsvertrag mit Kanada ohne Zusätze mit 53 gegen 27 Stimmen angenommen.

Nach Meldungen aus Cap Haitien kam es dort zu einem Kampf zwischen den beiden revolutionären Parteien, den Anhängern von Firmin und von Lecomte. Lecomte traf in Haitien ein und proklamierte sich selber zum Präsidenten. — Die Revolutionäre haben den General Thomas gefangen genommen und enthauptet. Alle Regierungstruppen sind in Port-au-Prince zusammengezogen.

Wie die „Köln. Ztg." aus Adis Abeba erfährt, ist der Postminister Bajaune, der an einem früheren Putsch des Ras Tbate beteiligt war und durch falsche Nachrichten zum Aufstand aufgewiegelt hatte, wegen Hochverrats verurteilt und eingekerkert worden. Auch der Finanzminister Igasо wurde in Ketten gelegt.

Letzte Nachrichten.

Fahrt des Zeppelinballons „Schwaben" nach Baden-Baden. Das Luftschiff „Schwaben" stieg in Friedrichshafen am Montag früh um 6½ Uhr unter Führung Dr. Eckeners zur Fahrt nach Baden-Baden auf, wo es um 9 Uhr 25 Minuten glücklich an der Luftschiffhalle bei dem Bahnhof Boos landete. An Bord des Luftschiffs befanden sich acht Passagiere. Am Dienstag sollte in Baden-Baden Ruhetag gehalten werden. Der Aufenthalt dort wird nach den bisherigen Dispositionen bis zum Herbst dauern. Man beabsichtigt, das Luftschiff im September für einige Tage in Gotha zu stationieren. Von dort aus wird dann dem von der Delag neu erworbenen Luftschiffgelände in Wildpark bei Potsdam ein Besuch abgestattet werden.

Fürstliche Verlobung. Am Sonntag fand in Racconigi die Verlobung der Prinzessin Helene von Serbien mit dem Prinzen Johann, dem Sohne des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, statt. — Prinzessin Helene ist die einzige Tochter des Königs von Serbien, geboren am 23. Oktober 1884 a. St., die ältere Schwester des serbischen Kronprinzen und des Prinzen Georg. — Prinz Johann ist der älteste Sohn des Großfürsten Konstantin von Rußland, geboren 23. Juni 1886 a. St.

Die Feuersbrunst in Konstantinopel dauerte, nach Mitteilung des Wolffschen Bureaus, bis Montag früh 5 Uhr. Das Christenviertel Vlanga wurde total eingeäschert; **zehntausend Häuser** und Kaufläden sollen **abgebrannt** sein. Mehrere Moscheen und Schulen, auch eine Kirche sind ein Opfer der Flammen geworden. Die Rechtsfakultät ist gerettet. Die Mehrzahl der Objekte ist unversichert. Der Gesamtschaden wird auf zirka 18 Millionen Mark geschätzt. Die Brandstätte macht den Eindruck eines kilometerlangen Trümmerhaufens. Die Feuerlöschabteilungen der fremden Stationäre beteiligten sich an der Rettungsaktion. Mehrere Feuerwehrleute und andere Personen sind verletzt worden, jedoch ist bisher nicht festgestellt, ob Menschen umgekommen sind. Wie verlautet, entstand das Feuer in einer Herberge durch die Unvorsichtigkeit eines Arabers bei der Zubereitung von Kaffee. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Hof und Gesellschaft.

Von der Nordlandsreise des Kaisers. Der Kaiser hielt am Sonntagvormittag an Bord der Hollenzollern in gewohnter Weise Gottesdienst ab. Das Wetter war trübe und regnerisch.

Kaiser Franz Joseph in Gmunden. Der Kaiser Franz Joseph begab sich am Sonntagmittag mittels Sonderzuges nach Gmunden, wo der Monarch der Familie des Herzogs von Cumberland sowie der Herzogin Maria Theresia von Württemberg Besuche abstattete. Abends kehrte der Kaiser nach Ischl zurück.

Dänischer Besuch in Gelbensande. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark begaben sich mit ihren Söhnen am Sonntagvormittag zum Besuche des großherzoglichen Paares von Mecklenburg-Schwerin nach Gelbensande.

Aus aller Welt.

Der heiße Sonntag. Die Hitze erreichte am Sonnabend und Sonntag ihren Höhepunkt. In Stettin herrschte am Sonnabend eine Hitze von 35 bis 40 Grad. Beim Königsgrenadier-Regiment Nr. 2, das in Pasewalk eine Uebung machte, wurden 96 Mann marschunfähig. In vielen Städten ereigneten sich Hitzschläge. So in Hamburg und Frankfurt a. M. Vielfach brachen Feld- und

Waldbrände aus. Auch in Berlin erreichte das Thermometer am Sonntag 35 Grad C. im Schatten. Wer die Stadt verlassen konnte, war hinausgeflohen in die umliegenden Waldungen oder auf das Wasser. Die Ausflugsorte waren überfüllt, und vielfach war mit den Getränken und Lebensmitteln geräumt. In dem Seebad Müggelsee zwischen Friedrichshagen und Rahnsdorf hatten sich Hunderte von Berlinern eingefunden, die in den Fluten Erholung suchten. Als gegen 4 Uhr nachmittags dort ein Gewitter aufzog, eilte alles aus dem Wasser ans Ufer. Der Blitz schlug in einen Drahtzaun, der zwischen der Försterei und der Badestelle ins Wasser führt. Ein 20jähriges junges Mädchen Helene Wegner aus Berlin war getroffen und sofort getötet, der Kaufmann Paul Schwartz mit seiner Frau schwer verletzt, er war an der rechten unteren Körperseite, sie an der linken Hand gelähmt. Von einer anderen Gruppe, die in der Nähe stand, wurden zwei verletzt, der 50jährige Kaufmann Meimann, der an Händen und Füßen gelähmt wurde und ein zweiter, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten; auch er hatte schwere Brandwunden davongetragen. Die Verunglückten wurden sofort von einem Boot der Rettungsstation am Müggelsee aufgenommen und dort der ärztlichen Behandlung übergeben. In der Wuhlheide suchte eine Frau mit ihrem Pflegekinde Schutz unter einer Eiche, in die der Blitz einschlug. Das Kind wurde sofort getötet, die Frau gelähmt. Mehrere Personen, die sich zu weit hinausgewagt hatten, ertranken beim Baden. Auch von anderen Orten werden Unfälle gemeldet. In Köln ertranken beim Baden im Rhein vier Personen. Bei Uerdingen ertranken beim Baden im Rhein drei Knaben im Alter von 10 bis 13 Jahren, davon zwei Brüder. Bei Hochemmerich (Bez. Mörs) ertranken drei Schüler. Auch in der Ruhr fanden drei Personen den Tod in den Wellen. — Acht Artistinnen, die in der „Kaiserkrone“ in Kiel auftraten, waren an die See gefahren, um zwischen Laboe und Stein zu baden. Zwei von ihnen wurden in die See hinausgetrieben und ertranken dabei. Die Verunglückten sind Fräulein Sophie Zabel aus Hamburg und Fanny Frank aus München. — Mehrere Werkstättenarbeiter in Rothensee unternahmen auf einem Wasserloch im Gelände des Rangierbahnhofs eine Floßpartie. Das Floß kippte um, und ein Arbeiter ertrank.

Die Entlassung des japanischen Majors. In der Hammelburger Spionageaffäre hat die amtliche Untersuchung ergeben, daß der zum 9. bayerischen Infanterie-Regiment kommandierte japanische Major Yoshima in der Nacht, als der Posten im Haubitzenpark des Truppenlagers Hammelburg einen Unbekannten weggewiesen hat, an einer mehrere Kilometer von dort stattfindenden Nachtfelddienstübung des 9. Infanterie-Regiments teilgenommen hat. Der Posten kann auch die Aussage nicht mehr aufrechterhalten, daß die weggewiesene Person ein Offizier in fremder Uniform oder überhaupt ein japanischer Offizier gewesen sei.

Von einem verschmähten Liebhaber erschossen. Der 25 Jahre alte Schlosser Aier von der Germaniawerft in Kiel tötete die Frau des Maschinistenmaaten Stirtz in Gaden durch einen Schuß. Aus den in Aiers Wohnung vorgefundenen Briefen geht hervor, daß er die Absicht hatte, die junge Frau, der er vergeblich nachstellte, zu ermorden. Aier wohnte bei der Mutter der Frau. Der Mann der Ermordeten ist Maschinistenmaat auf dem „Sleipner“, dem Begleitschiff der „Hohenzollern“ und befindet sich zurzeit in Norwegen. Der Mörder ist flüchtig.

Das Schicksal eines deutschen Fremdenlegionärs. Der Sohn eines angesehenen Fabrikbesitzers in der Nähe von Köln befindet sich seit längerer Zeit in der französischen Fremdenlegion in der Garnison Sidi bel Abbes in Algier. Der junge Mann ist durch preußisches Gerichtsurteil als nicht dispositionsfähig erkannt und entmündigt worden. Trotz dieser Tatsache und trotz mehrfacher Vorstellungen bei dem Auswärtigen Amt, das sich amtlich in dieser Angelegenheit in Paris bemüht hat, ist es bisher nicht gelungen, den jungen Mann frei zu bekommen. Neuerdings hat das Auswärtige Amt wiederum Vorstellungen in Paris erhoben.

Kurze Inlands-Chronik.

Noch ein Müllheimer Opfer. Der bei dem Eisenbahnunglück in Müllheim schwerverletzte Regierungsbaumeister Nürnberger aus Lörrach ist im Hospital am Sonntagmorgen seinen Verletzungen erlegen. — Das Gerücht von dem Selbstmord des verhafteten Lokomotivführers Platten bestätigt sich nicht.

Großfeuer in Rostock. In der Altstadt von Rostock brach am Sonntagabend in einer Sägerei Feuer aus und gewann bald eine große Ausdehnung.

Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Browningpistole erschoß in der städtischen Badeanstalt in Danzig der Badewärter Andres seinen besten Freund, den Tischler Herrmann.

Raubmord. Der Schlossergeselle Max Worreschk aus Forst in der Lausitz wurde ermordet in der Neiße aufgefunden. Die Leiche ist furchtbar verstümmelt. Es liegt Raubmord vor. Worreschk wurde seit acht Tagen vermißt.

Auf dem Scheibenstand verwundet. Beim Scheibenschießen des 17. Pionier-Bataillons in Mülheim (Rhein) wurden zwei Soldaten, die sich vermutlich zu früh aus der Deckung gewagt hatten, an Brust und Armen schwer verletzt.

Nach einem Jahr gefunden. Die Leiche des Studenten Kurt Ehne aus Berlin, der seit vorigem Jahr nach einer Tour, die er auf den Watzmann unternahm, vermißt wurde, ist jetzt von dem Hochtouristen Feuchtinger aus Salzburg beim Durchklettern der Ostwand unterhalb der Südspitze arg verwest gefunden worden.

Kurze Auslands-Chronik.

Automobilunfall. Bei der Rundfahrt für französische Automobile im Departement Sarthe verunglückte der Wagen Fourniers, der die Spitze hatte. Fournier wurde getötet, sein Chauffeur schwer verletzt.

Abgestürzt. Am Sonntagabend unternahm der dreiundzwanzigjährige Flieger Jolly auf dem Flugfeld Jossy in Anwesenheit seiner Eltern und seiner Frau einen Flugversuch mit einem neuen Zweidecker, wobei er aus sechzig Meter Höhe abstürzte. Jolly wurde unter den Trümmern des Apparats als verstümmelter Leichnam hervorgezogen.

Waldbrände. Im Wald von Fontainebleau wütet seit 48 Stunden ein Brand, der am Sonntagnachmittag sich drei Pulvermagazinen schon auf 50 Meter näherte. Es gelang dem Militär, den Brand abzulenken. Auch im Argonner Wald bei Islettes brach ein Brand aus, der bereits 150 Hektar einäscherte.

Gestrandet. Der finnische Dampfer „Arcturus“ ist auf der Fahrt von Helsingfors nach Neuyork mit 240 Auswanderern an Bord in der Nähe von Kastrup gestrandet. Falls Sturmwetter eintritt, würde die Lage des Schiffes sehr kritisch werden.

Großfeuer in der Schweiz. In dem Dorf Hinkelbank bei Bern sind durch Funkenwürfe aus einer Brennerei acht Häuser und die Kirche abgebrannt, ferner ein wertvolles Baudenkmal aus dem 17. Jahrhundert mit künstlerisch ausgeführter Glasmalerei und kostbaren Grabdenkmälern.

Eine Liebestragödie. Im Wald von Holerenkollen in der Nähe von Kristiania wurden der Lehrer Ernst Völker und seine Begleiterin, die Lehrerin Elly Völker aus Schwerin, erschossen aufgefunden.

Der Ausstand der Seeleute in Cardiff ist beigelegt, doch weigerten sich am Montagmorgen noch die Kohlenträger, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Vermischtes.

Das Deutsche im Heere. Wohl in keinem Zweige der Reichsverwaltung, wie der Einzelstaaten, hat die Forderung der Sprachenreinigung einen so erfreulichen Widerhall gefunden wie beim Heere. Zugegeben, daß die Truppeneinheitsbezeichnungen vom (Armeekorps über die Division, die Brigade, das Regiment und Bataillon bis zur Kompagnie, Eskadron und Batterie herab) noch recht fremdartig anmuten, doch ist wenigstens mit der Gruppe (die früher Sektion hieß) ein Anfang zum Besseren gemacht worden. Sehr erheblich hat man in den verschiedenen letzthin erschienenen Verordnungen und Vorschriften unter den Fremdwörtern aufgeräumt. Aus dem Chargieren wurde das Feuern, aus der Avant- und Arrieregarde die Vor- und Nachhut, aus der Garnison der Standort, aus der Instanz die Dienststelle, aus der Charge der Dienstgrad, aus den Direktiven die Weisungen, aus dem Protokoll die schriftliche Verhandlung, aus dem Konzept der Entwurf, aus dem Rekurs der Einspruch. Statt direkt wird jetzt unmittelbar verfahren, statt qualifiziert wird beurteilt, statt requiriert ersucht. Auch das gräßliche „derselbe“ ist überall ausgemerzt und in „er, sie, es“ geändert. Für das nicht minder schlimme „bzw.“, ohne daß selbst mancher hochgebildete Bankdirektor undeutlich zu werden meint, steht in den neuesten Ausgaben der Dienstbestimmungen das ebenso klare „oder“. Daß auch im Kleindienst der Truppenwohnungen an der Verdeutschung gearbeitet wird, beweist ein Schild in einer Berliner Gardekaserne, wo eine besondere Tür als Eingang für die Schenkenlieferer — anstatt für die Katinenlieferanten — kenntlich gemacht ist.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 26. Juli. 1581. Losreißung der Generalstaaten von Spanien. — 1840. Karl Freiherr von Stengel, Jurist, * Peulendorf, Bez. Bamberg. — 1866. Präliminarfriede zwischen Preußen und Oesterreich zu Nikolsburg. — 1896. Lothar von Faber, Hauptvertreter der deutschen Bleistiftfabrikation, † Stein bei Nürnberg. — 1907. Woldemar Kaden, Schriftsteller, † München.

An der Heerstraße.

Familienroman von C. Dressel.

„Und so bemühten Sie sich wirklich noch einmal her, lieber Herr Doktor? Wie sehr freundlich,“ sagte Willtrud herzlich.

„Ich habe viel schöne Grüße und auch Nachrichten von daheim, die mußte ich doch richtig abliefern. Das heißt, letztere sind nicht ausschließlich gute, wie das so geht.“

„Ist was mit Papa?“

„Nichts Erhebliches. Nein, da dürfen Sie ruhig sein. Der rauhe Harzwinter ist ihm, wie Sie wissen, wenig zuträglich und doch will er ihm ebensowenig aus dem Wege gehen.“

„Er hängt so fest an unseren Bergen, und Mama ebenso.“

„Eben. Deshalb bestehe ich auch nicht auf den Süden für ihn. Die Art seines Leidens bedingt vollkommene Nerven- und Gemütsruhe. Ein ihn irritierender Aufenthalt in der Fremde wäre ihm daher unter Umständen schädlicher als die widrigen Gebirgsstürme. Es geht ihm also in der gewohnten Umgebung, wo ihm sorgsam gefährliche Aufregungen fern gehalten werden, nicht schlechter als sonst, nur entbehrt er Sie natürlich, Fräulein Willtrud.“

„Ja? — trotz Mama?“

„Das wissen Sie wohl,“ lächelte er. „Den fehlenden Sonnenschein, noch dazu, wenn man so tief im Schnee steckt, wie die Erlenberger schon jetzt, ersehnt man immer. Bleiben Sie nicht allzu lange fort.“

„N—ein — ich beabsichtige bald nach Neujahr heimzukehren.“

Das klang etwas unsicher, denn sie gedachte nun mit einiger Unruhe ihres Remus gegebenen Versprechens. Sie hatte keine Ahnung, welcher Herstellungszeit solch ein Porträt — Remus hatte was von lebensgroß in voller Figur gesagt — bedurfte. Er würde doch nicht Monate daran malen? In diesem Gedanken sah sie sehr bestürzt aus.

„Haben Sie noch Besonderes hier vor?“ fragte er, ihre heimliche Unruhe bemerkend. Er kannte ja jeden Zug dieses lieben Gesichts, und ihm schien seine friedschöne Klarheit getrübt. Ja, es mutete ihn sicher etwas Fremdes darin an. Ein unruhiges Licht brannte in den großen, blauen Augen, um die feinen Lippen zitterte etwas Nervöses, Leidenschaftliches. Harling sah im Geiste den Feuerkopf des anziehenden Künstlers dicht an ihrem Ohr. Sein Flüstern — ihre Verwirrung. Ja, wenn es so war, wenn leidenschaftliche Interessen sich ihrer bemächtigt hatten, sie hier fesselten, dann mußten wohl Vater und Heimat einstweilen zurücktreten — wenn sie überhaupt je wiederkam.

Er blickte sie fragend, zweifelnd an.

Doch nun schüttelte sie sehr bestimmt den Kopf. „O, nichts Besonderes. Jede Stunde könnt' ich heimfahren, wenn Papa es wünschte. Und jetzt erzählen Sie bitte, wie geht's den andern? Gustchen ist eine säumige Briefschreiberin. Nur einmal bekam ich direkte Nachricht von ihr, einen halbvoll geschriebenen Bogen kleinsten Formats.“

„Alles mögliche für Fräulein Volkmer, die natürlich den Kochlöffel viel lieber führt als die Feder,“ lachte er. „Dazu hat dieses exemplarische Hausgeistchen seit längerem das Feld seiner Tätigkeit noch erweitert. Sie ist nämlich auch Samariterin geworden, eine sehr willige und umsichtige, muß ich sagen. Bei wem? das raten Sie schwerlich.“

„Doch nicht bei ihrem Hans?“

„Bewahre, der ist kerngesund, wenn auch augenblicklich nicht sonderlich fidel. Er ist nämlich, und gerade bei jetziger Wintersruh, zu viel allein in seinem großen Haus. Da fängt er aus purer Langweile Grillen, was ja natürlich eine aussichtslose, unfrohe Jagd ist. Deshalb brummt er auch gewaltig über der Schwester Flucht, die, wollen Sie's glauben, täglich mehrere Stunden bei Pfarrers zubringt.“

„Nicht möglich. Fräulein Reck und Gustchen, wie Feuer und Wasser bekämpften die sich doch?“

„Schon richtig, die beiden sind grundverschieden. Doch seit Durchläuchting nun bereits wochenlang an einem schmerzhaften Gelenkrheumatismus zu Bett liegt, geht Gustchen in sich und sammelt feurige Kohlen auf der andern Haupt.“

„Sie hat solch ein gutes Herz, wenn es ihr auch nicht immer auf der Zunge liegt,“ sprach Willtrud warm ein.

„Stimmt,“ nickte Doktor Harling. „Auf dem rechten Fleck hat sie's gewiß, und den Kopf wacker oben auf, wie sich's gehört. Prächtiges Mädel. Daß der Pastor, um den es während dieser Krankenzeit übel steht, gut dabei fährt, begreift sich. Und das beste ist, er merkt, daß junge, kraftvolle Hände und helle Augen Behagen um ihn schaffen.“

„Ach, wenn diese gute Meinung doch vorhielte,“ rief Willtrud so recht aus Herzensgrund, „er immer mehr einsähe, daß — daß —“ Sie brach verwirrt ab, ganz beschämt, in ihrer eifrigen Freude so viel verraten zu haben.

„Es noch andere nette Mädel gibt außer dem erträumten Ideal, das doch so selten erreichbar ist,“ vollendete er lächelnd. „Wohl dem, der beizeiten und so gelinde zur Klarsicht gebracht wird. Und wie gute Beispiele mitunter ebenso lockend sind wie die bekannten bösen,“ fuhr er humorvoll fort, „wird auch der törichte Volkmer sie sich zu Herzen nehmen und demnächst auf fröhliche Brautfahrt gehen. Er hat's während Gustchens Abwesenheit einsehen müssen, seinem großen Gewese taugt besser die rüstige Landfrau als die zarte Fee seiner Träume. Ja, ja, die rechtzeitige Umkehr, zu der muß man sich verstehen. Es sind die Narren, die bei dem Irrtum beharren. Nun, es muß auch solche Käuze geben. Schließlich ist's ja kein Verbrechen, einen Märchentraum zu hüten wie einen heimlichen Schatz, wenn man nur gescheit genug ist, sein Märchengold nicht als gangbare Zeitmünze anbringen zu wollen. Da könnte es einem am Ende passieren, als Falschmünzer entlarvt zu werden. So, Fräulein Willtrud, das wären nun meine Nachrichten. Mit den trüben geht's noch glimpflich ab. Durchläuchting ist nun über den Berg. Bald mag sie wieder scharfes Regiment im Pfarrhaus führen, sofern ihr nicht im Augusten-Interregnum die Herrschaft endgültig entzogen wurde.“

Willtrud lachte. „Daß Sie um die kleinen Intrigen wissen, Doktor Harling.“

Auch um seinen Mund zog ein Lächeln. „Ich bitte Sie, auf kleinem, stillem Weiher bemerkt man den Kreis, den ein aufschnellendes Fischchen zieht, den Wolkenschatten, der darüber hinhuscht, und schaut ihm nach.“

„Als seien das Ereignisse,“ nickte sie zustimmend. „Hier freilich, im vielgestaltigen Treiben der völkerreichen Heerstraße, geht's ungleich bewegter zu.“

„Es gefällt Ihnen?“

„Das Zuschauen für eine Weile? O ja, das ist amüsant und man lernt dabei auch mancherlei. Aber froh bin ich doch, mich nicht in solchem Tohuwabohu von Narretei und Tragik durchschlagen zu müssen.“

„Vielleicht sind Sie keine Kampfnatur,“ meinte er nachdenklich, „weil Sie eben so durchaus weiblich in Ihrem Fühlen und Denken erscheinen, so wie der Schöpfer wohl das Urweib gewollt hat. Und darum danken Sie der Vorsehung, die Ihnen ein trautes Friedensasyl, der breiten, lauten Straße fern, bescherte.“

Hier kam Anne zurück, die die Erlenberger Freunde bis dahin ihren Heimatsreminiszenzen überlassen hatte. „Erbarme Dich, Willtrud, Du mußt jetzt mit Justus tanzen, oder Du verschuldest eine völlige Nervenzerrüttung bei ihm. Hast Du aber diesen Rheinländer schon dem Herrn Doktor gegeben, will ich Justus noch so lange am Geduldsbändel halten.“

„Nicht nötig, Anne,“ lachte Willtrud harmlos. „An den Rheinländer haben wir gar nicht gedacht. Ich glaube, Doktor Harling tanzt überhaupt nicht.“

„Ganz recht. Ich verplaudere einen Tanz entschieden lieber und habe das wohl schon zu lange getan. Verzeihung, Fräulein Willtrud, daß ich Ihre Ballfreuden so arg verkürzte.“

„Verzichten Sie etwa aus Altersschwäche, Herr Doktor?“ neckte Anne.

„Nun, die goldene Jugend liegt wohl hinter mir. Nicht wahr, Fräulein Willtrud, der Erlenberger Doktor ist alt, uralt, denn Sie haben ihn schon als Backfischchen gekannt.“

„Also höchstens vier, fünf Jahre, eine unglaubliche Spanne Zeit. Da mußtest Du freilich in dem Doktor einen Methusalem sehen, Willtrud,“ spöttelte Anne.

„Wirklich, ich glaube, viel älter als Euer Justus ist Doktor Harling nicht, und der ist natürlich ein junger Mann,“ rief jene betroffen aus.

„Ergo, Sie scheiden mich vom alten Eisen wieder aus, Fräulein Willtrud? Das ist eine unverhoffte Ehre“ — er verneigte sich mit ironischer Höflichkeit —, „trotzdem, auf das Ballvergnügen muß ich verzichten. Im Ernst, ich tanze nicht.“

So tanzte Willtrud denn mit Justus, danach mit Hellmut und allen, die irgend Platz auf ihrem Tanzkärtchen fanden, und hatte nun tatsächlich Freude an dem Vergnügen selbst, dem rhythmischen Gleiten nach einer Musik, die der Jugend Blut und Nerven schmeichelnd elektrisierte.

Darüber vergaß sie doch nicht ihren ernsteren Doktorfreund, mit dem sie sich häufig in den Pausen unterhielt. Sie dachte sogar daran, ihn für Fanny Sommer zu interessieren, und freute sich seiner bereitwilligen Zusage, das Mädchen schon nächster Tage aufzusuchen.

Felix Remus verfolgte die muntere Unterhaltung mit aufsteigender Eifersucht. Es verdroß ihn, daß Willtrud mit diesem Landdoktor so angelegentlich reden konnte, während sie zu ihm selbst eigentlich wortkarg blieb. Ein Schweigen, das mit dem seligen Verstummen im Liebesglück noch nicht zu deuten war, denn einen so starken Einfluß er anscheinend schon auf sie gewonnen, ein zärtliches Einverständnis war vorderhand noch ausgeschlossen. Freilich, auch er war im Grunde kein Redner, wußte den Pinsel so viel besser zu führen als das Wort, und doch, im Verkehr mit seinesgleichen kannte er kaum solche Gesprächspausen, wie sie ihn mitunter diesem vornehmen Mädchen gegenüber, so heiß er sie auch bewunderte, in Verlegenheit setzen konnten. Mit Lisbeth Sommer zum Beispiel fand er des Schwatzens und Lachens nie ein Ende.

Fortsetzung folgt.